Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 77. Sonnabend den 30. März **1844.**

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai, Juni, möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
Im Anfrage- und Adreß-Büreau, Ring, altes Rathhaus.
In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
In der Handlung des Herren G. A. Koltzhorn, Ohlauerstraße Nr. 38.
— — — — — C. F. Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12.
— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
— — — — — August Tietze, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
— — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
— — — — — C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.
— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
— — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
— — — — — P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
— — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
— — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
— — — — — F. C. Syring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Es ist zur Sprache gekommen, daß in den Räumen des Rathhauses Tabak geraucht, auch sogar Stücke von brennenden Cigarren weggeworfen worden sind.

In dem Rathhause werden indeß eine Menge leicht feuerfangender Sachen aufbewahrt, und ein jedes Tabakrauchen darin muß daher, selbst beim bolßen Durchgange durch dasselbe, als feuergefährlich unterbleiben.

Wer dagegen handeln sollte, verfällt in die darauf stehende gesetzliche Strafe von 2 Thalern.

Breslau, den 19. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Vom 1. April c. ab befindet sich die Spar-Kasse auf dem Rathhause in dem Lokal, in welchem früher das Einquartierungs-Amt war.

Breslau, den 27. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Am 1. k. M. werden die Stadtpost-Briefsammlungen

Nr. 17 von der Scheitniger Straße Nr. 2 nach Nr. 1 derselben Straße und

Nr. 22 von der Reuschen Straße Nr. 8 nach der Junkern-Straße Nr. 30

verlegt. Breslau, den 29. März 1844.

Königliches Ober-Post-Amt.

---

†† Breslau, 29. März.

Die Stadtverordneten zu Grünberg beschlossen am 11. April 1843, eine bedingte Oeffentlichkeit fortan in ihrer Versammlung dadurch einzuführen, daß

1) „mit dem zu druckenden jährlichen Rechnungs-Auszuge von Seiten beider Communalbehörden die Versammlung gleichzeitig eine gedrängte, Jedermann verständliche Uebersicht ihrer Thätigkeit im letztverflossenen Jahre durch den Druck veröffentliche;

2) daß es fortan, was in früherer Zeit in ihrer Versammlung streng unterdrückt, in neuerer Zeit stillschweigend unbegrenzt gelitten worden, als eine Berechtigung für jedes einzelne Mitglied der Versammlung gelten solle, Mittheilung von Allem, was im Schooße der Versammlung vorgehe, nach freiem Belieben zu machen, so weit nicht der Kommune Schaden hieraus erwachse, oder der Gegenstand von der Versammlung ausdrücklich zur Geheimhaltung bestimmt sei.“ —

Zu diesem Beschlusse hat der sehr ehrenwerthe und anzuerkennende Antrag des Magistrats auf unbedingte Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen vom 14. Febr. 1843, welchem jedoch die bei weitem größere Mehrzahl der Repräsentanten nicht beitrat, Veranlassung gegeben, und das uns vorliegende Aktenstück, welches wir in der Schlesischen Chronik, als dem dafür geeignetsten Orte, ausführlich zu besprechen gedenken, ist die erste Frucht dieses Beschlusses. — Die „auszugsweisen Verhandlungen der Stadtverordneten zu Grünberg aus dem Wahljahre vom 16. Juni 1842 bis dahin 1843“ enthalten auf 40 Folioseiten des für die ganze Provinz Interessanten gar Mancherlei und liefern zugleich den schlagendsten Beweis, daß sich trotz des früheren Mangels an aller und jeder Oeffentlichkeit und Selbständigkeit in unserer Nation bereits eine so tüchtige Gesinnung und praktische Umsicht gebildet hat, daß es nur eines Wortes bedarf, um die in kleinen Kreisen gepflegte und erhaltene Thätigkeit auf großartigere, weltgeschichtliche Verhältnisse angewandt zu sehen. Die Verhandlungen, welche wegen des magistratualischen Vorschlages auf unbedingte Oeffentlichkeit gepflogen wurden, gewähren uns, so wenig wir auch mit dem Resultate derselben einverstanden sind, einen tiefen Blick in das sich immer mehr aufklärende bürgerliche Bewußtsein, und geben uns eben so, wie die Vorfälle zu Breslau, Hirschberg, Jauer, Schweidnitz, nicht zu vergessen die kleinen wackern Kommunen Patschkau, Pleß, Beuthen und Schmiedeberg, die frohe Ueberzeugung, daß das Werkeltagsleben die Frische der Anschauung und des Verständnisses nicht nur nicht dämpft und abmattet, sondern im Gegentheil stählt und der subjektiven Ueberzeugung den Muth der Meinung zur Begleiterin giebt. Seit einem Jahre, was sag' ich? — seit wenigen Monaten sind allein in unserer Provinz Regungen laut und Ansichten trotz aller Reunionen und müßiggehender Sportsmen geltend geworden, welche nicht nur die bange Furcht und das Entsetzen vor durchgreifenden Reaktionen verscheuchen, sondern von selbst die heitere Aussicht auf eine durch die eigene That errungene Zukunft eröffnen. Die bürgerliche Gesellschaft drängt von den auf das bloß materielle Bedürfniß gerichteten Fragen unablässig nach jener Region hin, wo der Staat seine Trennung von dieser aufgibt und seine isolirte Stellung und Ausschließlichkeit ihr gegenüber für einen geringen Gewinn hält. Die Orthodoxie des Spießbürgerthums hat dem politischen Nationalismus weichen müssen, und der Protestantismus hat sich aus der Kirche in das Alltagsleben herüber gerettet.

Indem wir nun Alles, was zu einer entgegengesetzten Meinungsäußerung auffordert, unberücksichtigt lassen, wollen wir hier lediglich einen gedrängten Ueberblick der Verhandlungen, zu denen sich noch Manches gesellt hat, „was der Veröffentlichung ausführender Behörde (des Magistrats) mehr als der einer beschließenden Stadtverordneten-Versammlung anheim fallen möchte“ zu geben versuchen. — Zuvörderst dürfte die Zweckmäßigkeit, den Jahresbericht der Stadtverordneten nach deren Wahljahren zu begründen, kaum zu bezweifeln sein; die Gründe dafür bedürfen keiner näheren Auseinandersetzung. — In § 4, a., welcher von den königlichen und städtischen Abgaben handelt, sind die Debatten, welche sich wegen der, bereits in

Nr. 11 der Schlesischen Chronik gemeldeten, Einführung der Klassensteuer entspannen, ziemlich ausführlich enthalten. Der Magistrat widersetzte sich derselben aus materiellen Gründen eben so energisch, als die Stadtverordneten-Versammlung consequent auf der entgegengesetzten Ansicht beharrte; und so darf es nicht befremden, daß dieser wichtige Gegenstand vierzehn Mal zur Sprache gebracht werden mußte, ehe er in Grünberg im Sinne wahrhafter Humanität entschieden wurde. Von 44 Stimmenden erklärten sich 28 Mitglieder für die baldmöglichst und ohne allen und jeden Vorbehalt anzunehmende Klassensteuer, welche nun auch trotz eines von sieben (die Zahl sieben ist in dieser Angelegenheit ominös! Man denke an Goldberg!) eingelegten Protestes und des Widerstrebens von Seiten des Magistrats nach höherer Genehmigung am 1. April in Kraft tritt. — Von S. 27 an werden uns unter der Rubrik „Außergewöhnliches“ eine Menge interessanter Verhandlungen über a) „Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen, b) Eisenbahn zwischen Frankfurt und Breslau, c) Aufnahme jüdischer Bürger, gegen deren überhandnehmende Ausbreitung und Vermehrung die Versammlung remonstrirt und sogar bis an's Ministerium des Innern geht, d) Einführung gedruckter Rechnungs-Auszüge, e) Weingarten-Reglement u. s. w.“ mitgetheilt. — Zuletzt wird in einer „schließlichen Uebersicht“ nach den öffentlich ausgelegt gewesenen Kommunalrechnungen ein kurzer Auszug, das Verwaltungs-Ergebniß des Jahres 1842 enthaltend, mitgetheilt. — Indem wir dieß Unternehmen nochmals mit ungeheuchelter Freude begrüßen, können wir den Wunsch nicht verhehlen, daß es den übrigen zum Theil so bedeutenden Kommunen Niederschlesiens und der Lausitz recht bald gefallen möge, durch ihren offenen und raschen Beitritt zur guten Sache das Prinzip des Fortschrittes, d. i. die stetig sich entwickelnde Oeffentlichkeit, zur allgemeinen thatsächlichen Anerkennung zu bringen.

Breslau, 29. März.

„Viele Mitglieder des Reit-Jagd-Vereins“, welcher in jüngster Zeit wie Samiel, der schwarze Jäger, gespenstisch sein Haupt in unsern Zeitungen erhob, versuchen in der heutigen Schlesischen Zeitung (und zwar in einem eingesandten Artikel) diese und jene gegen den projektirten Verein gerichtete Angriffe zu pariren. Die Statuten des Vereins liegen uns noch nicht vor. Bis wir an der Hand derselben ein gewissenhaftes Votum abgeben können, wollen wir in der offiziellen Darlegung nur einen Punkt markiren. Die vielen Mitglieder halten den Vorwurf, „als glaubten sie mit Geld Alles vergüten zu können“ für eine Uebertreibung und ungerechte Beschuldigung, sind aber allerdings der Meinung, „daß ein äußerer unbedeutender Schaden, von dem hier in tausend und tausend Fällen nur die Rede sein möchte, mit Geld entschädigt werden könne, und sei es eines jeden Pflicht, sich bei Dingen des öffentlichen Nutzens, sei er groß oder klein, aus Eigensinn oder Sentimentalität, nicht als absolutes Hinderniß entgegen zu setzen“. Sie hoffen, „daß durch das Unternehmen kein Eigenthum wesentlich beeinträchtigt werden solle; es wird sich — so heißt es weiter — zunächst auf einige wenige, besonders geeignete, nur nach freiem Abkommen überlassene Felder, große Besitzungen einiger Freunde der Sache beschränken, und dann versteht es sich von selbst, daß da, wo es verlangt wird, jeder angerichtete Schaden bereitwillig vergütet werden muß“. Hier wird auf England, Frankreich und Belgien hingewiesen. Was Frankreich betrifft, so ist das Beispiel nicht glücklich gewählt. Wir rathen den „vielen Mitgliedern,“ sich mit denjenigen Beschlüssen, welche die Deputirtenkammer in der Mitte des Februars bei Diskussion des Jagdgesetzes in dieser Beziehung gefaßt hat, bekannt zu machen. Sie werden, nach dem ein Amendement des Herrn Peltereau de Villeneuve, wodurch die Reitjagd gesetzlich favorisirt werden sollte, verworfen worden, nur das angenommene Amendement des Herrn de Morny finden, welcher die Widerspenstigkeit der Kammer durch die Hinweisung auf die Interessen der französischen Pferdezucht und auf die Vertilgung schädlicher Thiere zu besiegen sich bemühte, dabei aber nichts mehr und weniger zu fordern wagte, als: daß es gesetzlich nicht als Jagdvergehen zu erachten, wenn die Windhunde, ein Wild verfolgend, fremdes Eigenthum überschritten; vielmehr solle dadurch nur ein Civilanspruch begründet werden. Hierbei ging man von der Voraussetzung aus, daß die Jagd mit Windhunden und die Reitjagd in engster Verbindung ständen. Daß jedoch das Ueberschreiten und Betreten fremden Eigenthums Seitens des berittenen Jägers ebenfalls nur den Anspruch auf Schadenersatz, kein Vergehen, begründen solle, davon enthält das neue französische Jagdgesetz (das Votum der Pairs-Kammer ist allerdings noch abzuwarten) kein Wort. Vielmehr hat man als sich von selbst verstehend angenommen, daß der Jäger, im Gegensatze zu den nicht mit Vernunft begabten Windhunden, an der Grenze des fremden Eigenthums augenblicklich Halt machen werde, wo er nicht ein Vergehen ausüben wolle. — Wir wüßten nichts einzuwenden, wenn der schlesische Reit-Jagd-Verein das Terrain seines Amusements im Voraus durch Vertrag und Uebereinkunft sich erwirbt, sich also nur, und zwar mit außerordentlicher Sorgfalt und Vorsicht, auf die ihm in Voraus freiwillig überlassenen Felder beschränkt. Meint er jedoch, daß er diese Felder überschreiten und hinterher nur zum Schadenersatz verpflichtet werden kann, — nach Einsicht der Statuten werden wir über die Frage bestimmt zu sprechen im Stande sein —, so wollen wir ihn zu seinem Besten vorläufig an einige gesetzliche Bestimmungen erinnern. Nach § 315, Tit. 20, Thl. A. L. R. soll Derjenige, der sich auf Jagdrevieren des Hetzens unbefugter Weise unterfängt, mit der in den besondern Jagdordnungen bestimmten Geld- und Leibesstrafe belegt werden. Auf unsere schlesischen Jagdordnungen werden wir später zurückkommen. „Wer sich auf fremdem Grund und Boden, wo ihm die Jagdgerechtigkeit nicht zusteht, mit Gewehr oder andern Werkzeugen der Jagd, wodurch Wild eingefangen zu werden pflegt — also mit Hunden — nur finden läßt, soll mit Geld- oder Gefängnißstrafe belegt werden.“ (§ 318, 319.) Die Bestimmungen über Pfändungen, welche sich aus der Beeinträchtigung des fremden Eigenthums ganz von selbst ergeben werden, brauchen wir den „vielen Mitgliedern“, die unzweifelhaft angesessene Männer und Grundbesitzer sind, nur von Weitem mit Hinweisung auf den Tit. XIV, Th. I A. L. R. in das Gedächtniß zurückrufen. Auch dürfte es nützlich sein, auf die Dispositionen der §§ 1488 sequ. Tit. 20, Thl. II A. L. R. hinzudeuten, welche von der Beschädigung fremden Eigenthums und Besitzes handeln. § 1490 z. B. sagt: „Geringere Beschädigungen (die vielen Mitglieder sprechen selbst von nicht „wesentlichen Beinträchtigungen“), die aus bloßem Muthwillen verübt sind, sollen polizeimäßig, durch körperliche Züchtigung, Strafarbeit oder Gefängniß, nach dem Alter und Stande des Beleidigers geahndet werden.“ Und der Entwurf zum neuen Straf-Gesetzbuch hat nicht etwa mildere und glimpflichere Bestimmungen aufgestellt. Wir erwähnen nur den § 502, wonach vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung oder Zerstörung fremden Eigenthums in allen denjenigen Fällen, in welchen nicht durch besondere Vorschriften ein Anderes bestimmt ist, Gefängnißstrafe nach sich zieht.“ L. S.

Inland.

Berlin, 27. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Geistlichen und ehemaligen Kanonikus von Thenen in Köln den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Bürgermeister Klein zu Ratingen, im Regierungsbezirk Düsseldorf, den Rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Bombardier Waldt, der 2ten Artilleriebrigade, die Rettungs-Medaille mit dem Bande; so wie dem Maurermeister Adam Dienz zu Koblenz das Prädikat als Hof-Maurermeister zu verleihen. — Der Justiz-Kommissarius Babel zu Bolkenhain ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, von Frankenberg-Ludwigsdorf, nach Posen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 89ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Rthl. auf Nr. 62,165 und 70,146; 2 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 5513 und 59,570; 2 Gewinne zu 400 Rthl. auf Nr. 49,658 und 61,369; 2 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 34,909 und 52,795; 10 Gewinne zu 100 Rthl. auf Nr. 13,059. 21,087. 36,846. 49,827. 52,553. 66,660. 69,527. 78,885. 78,889 und 84,713.

β **Berlin**, 27. März. Die Bestrebungen, strengere Sonntagsfeier einzuführen, welche schon vor 3 Jahren ruchbar wurden, scheinen in den Hintergrund getreten zu sein. Man sprach damals von einem Beschlusse, dem Sonntage nach englichem Ritus eine äußerliche Form der Ruhe und Arbeitlosigkeit zu geben. Das wird aber jetzt nicht versucht werden, da die neuesten Studien und Erkundigungen, welche man zu diesem Zwecke in England hat anstellen lassen, zum Theil sehr ungünstig lauten, und was die Hauptsache ist, innerhalb des Kreises der höchsten Staats-Behörden jetzt, wie schon damals, als das Streben auftauchte, sich gewichtige Stimmen gründlich und entschieden dagegen erklären. Aus England weiß man, daß es da kein Gesetz für die Sonntagsfeier giebt, welches nicht jedesmal millionenfach auf die brutalste Weise übertreten würde. Es wird toller getrunken, getanzt, gespielt, gearbeitet, und auf allerhand Weise gegen die Sonntags-Gesetze gesündigt, und zwar grade deshalb so massenhaft, weil die Sonntags-Gesetze gegen die natürlichen Bedingungen der gesellschaftlichen Zustände das Alles verbieten. Mit drastischem Humor und stechender Satyre wird dieses Umschlagen des Zweckes der Sonntags-Gesetze in die schneidendsten Kontraste in einer schon vor mehreren Jahren zu London erschienenen Broschüre: „**The Sunday of London**“ à la **Boz**, und mit humoristischen Federzeichnungen, geschildert. Ich habe diesen humoristischen, aus der unmittelbaren Wirklichkeit der Anschauung geschriebenen Führer und Rathgeber übersetzt und auch die Federzeichnungen dazu übersetzen lassen, und als ein kleines Duodez-Broschürchen unter dem Titel: „Der Sonntag in London“ zur Belehrung und Warnung herausgegeben. — Will man wahrhaft Religiosität und Sittlichkeit fördern, wird man vor allen Dingen die Arbeit von ihrem jetzigen socialen Fluche befreien müssen. Ich hörte neulich, Hegel habe in einem Briefe geschrieben: „Trachtet am Ersten nach Essen und Trinken, so wird Euch das Uebrige von selbst zufallen.“ Dieser Rath ist leider praktisch. Wer etwa Arbeit und Broderwerb von höhern Dingen trennt, würde bald die Erfahrung machen, daß mit irdischem Elend, mit Hunger und Kälte und Blöße auch der Friede der Seele, das Reich Gottes in ihm verkümmert. Also kurz, keine Abstractionen zwischen Gebet und Arbeit, zwischen Sonn- und Werkeltag, zwischen Seelen- und Leibesheil, denn alle Abstractionen schlagen in ihr Gegentheil um. Die Geschichte der letzten Jahre hat viel Belege dafür geliefert, wie sehr man an Abstractionssucht leide. Man abstrahirt von der Zeit, um sie zu heilen, man abstrahirt von dem Körper, um die Seele darin, welche doch auf Erden nur durch den Körper und nach dessen Naturgesetzen wirken kann, zu retten, man abstrahirt von der Vernunft, welche die oberste Macht alles Begreifens und Denkens, aller geistigen Kraft ist, um den Glauben zu erhöhen. — **Dr. K. Dielitz** hat schon mit dem Kriminal-Direktor Hitzig das wunderliche, geistesschwache Werk des Franzosen de Felice über das einzige Mittel, Literatur und Literaten von dem allgemeinen Verderbniß zu retten, in Deutschland eingeführt in einer Uebersetzung; jetzt hat **Dr. Dielitz** auch „Euler's Stellung der göttlichen Offenbarung gegen die Einwürfe der Freigeister“ (Berlin, bei C. Grobe) aus seiner hundertjährigen Vergessenheit gezogen, und in 53 Paragraphen herausgegeben. Es ist originell, den Offenbarungs-Glauben hier in mathematischen Paragraphen, ganz mit abstractem Verstande behandelt zu sehen. Das mathematische Denken bleibt äußerlich an Raum- oder Zeitgrößen kleben, und dringt weder in das Innere der Natur noch des Geistes. — Schließlich noch die Bemerkung, daß sich unser berühmte Philologe Böckh in Folge der neuesten Vorfälle auf der Universität mit dem Kultus-Ministerium in Correspondenz gesetzt, und als Vertheidiger und Vertreter des freien Universitäts- und Wissenschaftsgeistes seine und der Universitäten Rechte und Pflichten entschieden geltend gemacht hat. Erst später traten die übrigen Professoren in diesem Sinne und Geiste auf. Böckh, der Philologe, ist nicht in den Buchstaben der antiken Literatur, wie so viele Philologen, stecken geblieben; der männliche Geist antiker Schönheit und Freiheit ist auch das einzig wahrhaft Lebendige, was für unsere Zeit aus den klassischen Studien gezogen und gewonnen werden muß.

Nach Briefen aus **Berlin** ist der längst in Unterhandlung begriffene Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zum Abschluß gediehen.*) (A. A. Z.)

Köln, 23. März. Wie ich gestern vernommen habe, ist der auf das Depot gebrachte ehemalige Lieutenant wieder auf freien Fuß gesetzt worden, und zwar ohne weitere Motive, weder für seine Freilassung noch für seine Gefangennehmung. Auffallend bleibt die vollständige Unkunde, worin der größte Theil unserer Mitbürger über dieses Faktum blieb. (Düsseld. Z.)

Münster, 23. März. Die Aktienzeichnung zur projektirten Münster-Dortmunder Zweigbahn nimmt so raschen Fortgang, daß bei einem einzigen hiesigen Banquierhause die nöthige Summe schon vollständig angemeldet ist. (W. M.)

Dem Vernehmen nach ist der bergisch-märkischen (Elberfeld-Dortmunder) Eisenbahn-Gesellschaft nicht nur die Allerhöchste Concession mit dem Rechte des Anschlusses an die Köln-Mindener und an die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, sondern auch die Betheilung und Unterstützung des Staates zugesichert worden. Der Staat übernimmt von dem zu 4 Mill. Thalern angenommenen Aktien-Kapitale den vierten Theil mit einer Million Thalern; die übrigen 3 Millionen Thaler sind

---

*) Vergl. unter der Rubrik „Amerika“ die Nachricht aus New-York. Red.

von Privat-Aktionairen aufzubringen. Sollte dieses Kapital nicht ausreichen, so ist seiner Zeit unter Genehmigung des Staates Beschluß darüber zu fassen, ob und unter welchen Maßgaben der weitere Bedarf durch neue Aktien oder durch eine Anleihe zu beschaffen ist. (Elberf. Z.)

Deutschland.

München, 23. März. Gestern hat uns ein Regierungsblatt die Bestätigung gebracht, daß unser König eine Kommission ernannt hat, welcher die Bearbeitung neuer Gesetzbücher zur Aufgabe gestellt wird. Der Hauptartikel der betreffenden Allerhöchsten Verordnung lautet: „In Absicht auf Vorlegung einer allgemeinen Civil- und Strafgesetzgebung für Unser ganzes Königreich soll, jedoch unbeschadet der in dem pfälzischen Kreise bestehenden eigenthümlichen Institutionen, 1) ein bürgerliches Gesetzbuch, 2) ein Gesetzbuch über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, 3) ein Gesetzbuch über das Strafrecht und das Verfahren in Strafsachen und 4) ein Handelsgesetzbuch bearbeitet und zu diesem Ende eine Gesetzkommission bestellt werden.“ Die letztere besteht aus einem Vorstand und vier Mitgliedern.

Der amerikanische General-Consul Mark ist seit zwei Tagen, von Berlin kommend, hier und hatte bereits mit unserm Bevollmächtigten bei den Zollconferenzen der Zollvereinsstaaten, dem General-Zolladministrator v. Bever, so wie mit dem Minister der Finanzen einige Unterredungen, und wird auch in einigen Tagen von Sr. Maj. dem Könige empfangen werden. Die Anwesenheit des Herrn Mark dürfte sich wohl auf die Erhaltung seiner Anerkennung als General-Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika für Baiern, so wie auf die stattfindenden Unterhandlungen zwischen den Zollvereinsstaaten und Amerika bezüglich eines Handelsvertrages beziehen.*) (Würzb. Z.)

Karlsruhe, 23. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte bei der Berathung des Zolltarifs Abgeordn. Sander folgende Bemerkung: „Man könne nicht übersehen, daß bei den besonderen Beziehungen Hannovers zu England, der Beitritt Hannovers zum Zollverein doppelt und dreifach wichtig sei, damit es nicht eine englische Wagenburg mitten in Deutschland bleibe. Die Vereinsregierungen sollten alle Bestimmungen des Zollgesetzes gegen Hannover streng anwenden, um dasselbe zum Beitritt zu bestimmen, was dann auch den Anschluß der Hansestädte nach sich ziehen und einen deutschen Schifffahrtsverein herbeiführen würde. Auf der andern Seite seien besonders für Süddeutschland die Beziehungen zu Oesterreich wichtig; eine Annäherung des Kaiserstaates würde das deutsche Interesse in demselben stärken. Es sei schmerzlich zu sehen, wie der Zollverein mit andern Staaten Verträge schließe, mit Oesterreich aber in keinem Vertragsverhältniß stehe. Er stellt den Antrag, den Wunsch zu Protokoll niederzulegen, die Regierung möge dahin wirken, daß der Zollverein nicht nur gegen Norden die noch ausgeschlossenen deutschen Länder aufnehme, sondern auch durch Verträge mit Oesterreich den Eintritt desselben in den Zollverein erleichtere, damit der Zollverein wirklich ein allgemein deutscher werde. So wenig er gesonnen sei, durch den ersten Theil des Antrags die Summe seiner Beschwerden gegen Hannover zu vermindern, so bezwecke er durch den zweiten Theil des Antrags, die Beschwerden, welche er in anderer Beziehung gegen Oesterreich habe, zurückzunehmen. Er glaube aber auch durch den Antrag zu beweisen, daß er Oesterreich für einen deutschen Staat halte, und dessen Anschluß an den deutschen Zollverein wünsche.“ Der Antrag wird vielfach unterstützt und von der Kammer einstimmig angenommen. (Mannh. J.)

Kiel, 22. März. Die Adresse der Studenten an Dr. Nauwerck wird unterbleiben, nachdem sie über 140 Unterschriften erhalten hat. Der Rektor hat mehre Studenten citiren lassen und ihnen vorgestellt, wie der Senat weder gegen die Person noch die Bestrebungen des Dr. Nauwerck etwas einzuwenden habe, wie aber durch eine indirekte Verletzung der preußischen Regierung die Universität in ihren Freiheiten, welche sie noch trotz der Bundesmaßregeln behalten hat, leiden könnte. Auf Bitten der Studirenden ist darauf ein ausdrückliches Verbot erfolgt, welches heute am Schwarzen Brette zu lesen ist. (D. A. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 28. März. Nach der von Seite der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach ihrer abgehaltenen General-Versammlung eingelegten detaillirten Rechnungs-Vorlegung, wobei heftige Debatten stattfanden, gestaltet sich die vorjährige Revenue günstiger und man kann sich jetzt überzeugt halten, daß die vorjährige Opposition ihren Zweck durch Enthüllung mancher Fehler, Verschleuderungen und Nachlässigkeit der untergeordneten Beamten so ziemlich erreicht hat. Die Direktion ist aufmerksam gemacht worden und hat die Uebelstände, so weit es in ihren Kräften lag, zu heben gesucht. Die Differenz der Einnahmen ist jetzt eine bedeutend günstigere und muß sich nach dem neuesten Ausweis dies Jahr noch günstiger gestalten, besonders da die Dampfschifffahrt beinahe um einen Monat früher eröffnet werden konnte. — Die französische Schauspieler-Gesellschaft unter Direktion des Hrn. Trouillet hat ihre Saison im Kärnthner-Thor-Theater mit fortgesetztem Beifall der gebildeten Gesellschaft beendigt. Am 8. April beginnt die Saison der italienischen Oper, von der man sich diesmal sehr viel verspricht. — Seit der letzten Post ist bereits wieder ein Corporal des Regiments Deutschmeister von einem Gemeinen erschossen worden. Der Mörder wurde sogleich dem Kriegsgericht übergeben. Es scheinen mildernde Umstände obzuwalten, da sich der Corporal nicht ganz dienstmäßig benommen haben soll. Jedenfalls macht dieses fortgesetzte Erschießen großes Aufsehen und einen tiefen Eindruck, besonders im Bürgerstande, der diesem oralische Erschlaffung kaum begreifen kann und sie schließlich, obwohl vielleicht mit Unrecht, allzugroßer militairischer Strenge zuschreibt. — Die Nachricht von dem Ableben des Königs von Schweden traf über Berlin in sehr kurzer Zeit an den Fürsten Metternich hier ein. Man erwartet einen außerordentlichen Gesandten mit einer Notifikation der Thronbesteigung des neuen Königs. Se. Maj. der Kaiser hat bereits, ohne die Notifikation abzuwarten, eine Hoftrauer von 12 Tagen angeordnet. Bekanntlich ist die jetzt regierende Königin von Schweden eine Nichte der Kaiserin Mutter. — In der Reichskanzlei der kaiserl. Burg werden die Appartements zum Empfang des Kaisers Nikolaus prachtvoll hergerichtet. Bekanntlich sind diese Appartements ohnedieß die schönsten in der kaiserl. Burg.

Prag, 21. März. Gestern Vormittags fand in der Stiftskirche des Theresianischen Damenstiftes am Hradschin die feierliche Installirung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Marie Karoline, als Aebtissin dieses Stiftes, statt. Zur Vornahme derselben war als Kaiserl. Bevollmächtigter Se. Hoheit unser Landes-Chef, der Erzherzog Stephan, erschienen, der Feierlichkeit selbst wohnten die hier anwesenden Erzherzoge, Vater und Bruder der Frau Aebtissin bei, begleitet von den zahlreichen Gliedern des hiesigen Adels, dem Fürst-Erzbischof mit dem Klerus an der Spitze, und den höheren Staats- und Landschafts-Beamten. — Dem Oberst-Burggrafen-Amtsverweser Grafen von Salm ist die Stelle eines Oberst-Landhofmeisters verliehen, und dadurch der Anstand beseitigt worden, welcher gegen dessen Vorsitz in der Versammlung der Stände erhoben wurde. (A. Pr. Z.)

Nachstehender, hier wenigstens noch unerhörter Vorfall, verdient als Zeichen confessioneller Eintracht allgemein bekannt zu werden, so wenig wir übrigens geneigt sind, aus einer solchen einzelnen Erscheinung weitere Folgerungen zu ziehen. Am 10. März starb der Direktor der hiesigen israelitischen Hauptschule. Derselbe war Katholik. Dem am 12. März stattgefundenen feierlichen Leichenzuge schlossen sich nicht nur das gesammte Lehrpersonal mit den Schülern und Schülerinnen der Hauptschule, sondern auch die Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde so wie die Schulinspektoren an. Nachdem die Leiche auf dem Kirchhof angelangt und von dem katholischen Seelsorger feierlichst eingesegnet und der Sarg ins Grab gesenkt worden war, hielt der an der Seite des katholischen Geistlichen stehende israelitische Religionslehrer Dr. Wessely am offenen Grabe eine Leichenrede, in welcher er mit wenigen aber treffenden Worten das Leben und Wirken des Hingeschiedenen so wie seine Verdienste um die Schule schilderte und die tiefste Rührung erweckte. Wenn man bedenkt, daß vielleicht noch vor 50 Jahren die Betretung eines katholischen Kirchhofs von einem Juden als eine Entweihung desselben wäre betrachtet worden, muß man den humanen Geist unserer politischen Behörden nur lobend anerkennen, die trotz des Ernstes, mit welchem sie sonst für die religiösen Interessen der herrschenden Kirche Sorge tragen, dennoch in Aeußerlichkeiten von der Strenge früherer Zeit nachlassen. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden die verlangten Aktenstücke, bezüglich Tahiti's, vorgelegt. Wir theilen die beiden interessanten Auszüge mit. I. Der Konsul Pritchard an den Grafen von Aberdeen. (Empfangen am 11. August.) „Englisches Konsulat auf Tahiti, 13. März. Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich am 25. Febr. auf Tahiti angelangt bin. Bei meiner Ankunft fand ich die Königin Pomare etwa 8 Meilen von hier. Die beständigen Drohungen der Franzosen, ihre gewöhnliche Residenz zu beschießen, hatten sie von da vertrieben. Der Kommodore Nicolas und ich haben uns bemüht, unser Benehmen in Gemäßheit der wiederholten Versprechungen der Hilfe und des Schutzes, von Seiten der englischen Regierung, einzurichten. Erlauben Sie mir, Sie auf den Brief des Herrn Canning an den vorigen König von Tahiti, vom 3. März 1827, zu verweisen: „„Ihre Majestät befehlen mir, Ihnen zu sagen, daß, obgleich die Sitte Europa's ihm verbietet, Ihren Wünschen in dieser Beziehung nachzukommen (es handelt sich von der englischen Flagge,' die aufgehißt werden sollte), er sich doch glücklich schätzen werde, Ihnen und Ihrem Lande allen und jeden Schutz zu gewähren, welche Se. Majestät einer befreundeten Macht, in einer so großen Entfernung von seinem Reiche, verleihen kann.““ — Die Depesche des Lord Palmerston vom 9. Sept. 1841 ist in demselben Sinne abgefaßt. „„Sie werden der Königin Pomare versichern, daß die Königin immer bereit sein wird, alle Vorstellungen der Königin Pomare in Betracht zu ziehen. Sie wird sich freuen, die Königin Pomare in allen Streitigkeiten, wozu es zwischen der Königin und jeder andern Macht kommen kann, den Schutz ihrer Freundschaftsdienste zu gewähren.““ Ihre Instruktionen vom 30. Juli 1842 wiederholen den Ausdruck derselben Gesinnung. „„Bei Gelegenheit Ihrer Rückkehr auf Ihren Posten zu Tahiti dürfte es gut sein, wenn Sie den Regierungsbehörden dieser Inseln beweisen könnten, daß die Regierung der Königin fortwährend dasselbe Interesse an ihrem Wohle nimmt.““ Sie werden begreifen, daß die Königin Pomare einer andern Macht gegenüber in einer Lage ist, die sie veranlaßt, von Großbritannien die Erfüllung der Versprechungen des Schutzes, die ihr von Zeit zu Zeit gemacht wurden, zu verlangen.“ — II. Der Graf von Aberdeen an Lord Cowley. „Foreigne-Office, 23. August 1843. Die Regierung der Königin hat nicht die Absicht, sich der neuen Ordnung der Dinge auf den Gesellschafts-Inseln zu widersetzen; sie hat bereits die Admiralität bedeutet, daß in Betreff der Begrüßung der Flagge, welche der französische Admiral an die Stelle der tahitischen Flagge gesetzt hat, keine Frage angeregt werden solle. Doch wäre die Regierung Ihrer Majestät durch die alte und freundschaftliche Beziehung, welche zwischen England und den Gesellschafts-Inseln seit der ersten Entdeckung derselben durch einen englischen Seefahrer bestanden hat, dazu ermächtiget. Sie glaubt sich durch das Versprechen freundschaftlicher Dienstleistungen, welches die englische Regierung diesem Volke bei verschiedenen Gelegenheiten gegeben hat, und durch das Faktum, daß diese Inseln von englischen Missionairen bekehrt und civilisirt worden sind, ermächtigt, bei der französischen Regierung einzuschreiten, um der unglücklichen Königin dieser Inseln alle mit den Beschränkungen, die sie sich auferlegt hat, verträgliche Freiheit zu sichern, und besonders, um für sie gegen die rohe Behandlung, der sie ausgesetzt worden ist, Schutz zu erlangen. Man muß hoffen, daß die französische Regierung in Zukunft allen diesen Akten ein Ziel setzen wird. Ein Volk, wie das französische, würde, wir sind davon fest überzeugt, gewiß das letzte sein, das in diesem Falle ein beleidigendes Verfahren einschlagen oder dulden würde. Was die englischen Missionaire auf den Gesellschafts-Inseln betrifft, so ist die Versicherung der französischen Regierung, daß sich dieselben in Ausübung ihrer religiösen Funktionen einer völligen Freiheit erfreuen werden, eine hinreichende Garantie. Aber die Regierung Ihrer Majestät würde auch nicht erlauben, daß das Mißverhalten eines einzelnen Missionairs die allgemeine Garantie der französischen Regierung entkräften — oder zu der Entziehung des den protestantischen Missionairen versprochenen Schutzes ermächtigen könnte. Die Regierung Ihrer Majestät glaubt sich gehalten, die englischen Missionaire auf den Gesellschafts-Inseln zu unterstützen und kann nicht zugeben, daß die neuliche Aenderung, die in diesem Lande stattgefunden, diese Verpflichtungen ändere oder schwäche. Die englische Regierung wird diesen frommen Männern stets den Rath geben, sich der neuen Ordnung der Dinge in jenem Lande ruhig zu unterwerfen; aber sie wird die Verbreiter der protestantischen Lehre auch stets zu jedem Schutze, den sie ihnen gewähren kann, berechtiget glauben. Sie werden diese Depesche Herrn Guizot mittheilen.“

Unser Londoner Korrespondent berichtet uns vom 22. Abends, daß in der Unterhaus-Sitzung vom 22sten, Lord Ashley, als die Debatte über die Factory Bill fortgesetzt wurde, seinen am 19. angekündigten Antrag vorbrachte, demzufolge der Art. 8 der Bill dahin abzuändern ist, daß statt der Worte „zwölf Stunden,“ die Worte „zehn Stunden“ gesetzt werden, jedoch unter Hinzufügung der Bestimmungen, daß Frauen und junge Leute vom 1. Okt. d. J. an bis zum 1. Okt. 1846 nicht mehr als eilf, und erst vom 1. Okt. 1846 an nicht mehr als zehn Stunden in den Fabriken zur Arbeit angehalten werden dürfen. Da das Ministerium schon durch die Fortsetzung der Verhandlungen dargethan hatte, daß es eine Zurücknahme des Beschlusses vom 18., der die zehnstündige Dauer der Arbeitszeit dem Prinzipe nach sanctionirt hat, zu erwirken beabsichtige, und Sir James Graham überdies noch ausdrücklich erklärte, daß er sich den Vorschlag Lord Ashley's nicht gefallen lassen könne, so mußte von Neuem zur Abstimmung geschritten werden, und es entschieden sich nun 186 gegen 183 Stimmen gegen die zwölfstündige Arbeitsdauer, also eine Mehrheit von 3 Stimmen gegen den ministeriellen Antrag, dann aber 188 gegen 181 Stimmen auch gegen die

*) S. das Nähere in dem Artikel „New-York.“ Red.

zehnstündige Arbeitsdauer, also eine Mehrheit von 7 Stimmen auch gegen Lord Ashley's Vorschlag. (Wie dieser Widerstreit ausgeglichen worden ist, darüber fehlen uns die Berichte.) — Zu Anfang der Sitzung brachte Dr. Bowring die Ermordung der Mannschaften der beiden, während des letzten Krieges an der Küste der Insel Formosa, verunglückten britischen Transportschiffe zur Sprache, und fragt bei den Ministern an, ob die chinesische Regierung für diese Unthat die verlangte Genugthuung gegeben habe, worauf Sir Robert Peel erwiederte, daß in der Hofzeitung von Peking eine Proklamation des Kaisers publizirt worden sei, welche seinen ganzen Unwillen über dieses Ereigniß ausspreche, und die schuldigen Behörden der gebührenden Strafe überantworte. Das Ministerium glaube sich hierbei um so mehr beruhigen zu können, da auch Sir Henry Pottinger diese Genugthuung für völlig zufriedenstellend erklärt habe. — Im Oberhause, das am 22. eine nur kurze Sitzung hielt, wurde der Bill wegen Convertirung der $3\frac{1}{2}$ procentigen Annuitäten die königliche Sanction ertheilt. (Börsh.)

Frankreich.

Paris, 22. März. In der Sitzung der Deputirtenkammer dauert die Berathung des Rekrutirungs-Gesetzes fast ohne alle Debatte fort; die Kammer ist halb leer.

Der Constitutionnel zeigt heute an, daß er den Jahres-Abonnementspreis für das Blatt auf 40 Frcs. für Paris und auf 48 Frcs. für die Departements herabsetze und monatlich wenigstens 25 Feuilletons geben werde. Zwei neue Romane sind für das Feuilleton des Constitutionnel gesichert: „Jeanne" von George Sand (Anfang am 25. April) und „Le juif errant" von Eugen Sue (Anfang zwischen dem 20. und 25. Juni). Remusat, Cousin, Duvergier de Hauranne und Thiers haben Beiträge versprochen. — Victor Hugo wurde heute von dem Könige empfangen; es heißt, er solle zum Pair ernannt werden. — Admiral Hamelin wird Anfangs April nach Brest abgehen, um sich dort nach der Südsee einzuschiffen; er übernimmt das Kommando in den Gewässern von Otaheiti, wohin ihn 3 Kriegsschiffe begleiten.

Der Erzbischof von Paris hat auf den ihm durch den Cult- und Justizminister ertheilten Verweis mit einem neuen Schreiben geantwortet, das die Journale heute veröffentlichen. Es ist zwar gemäßigt, zeigt aber doch, daß die Geistlichkeit in der Unterrichtsfrage keinen Zoll breit nachgeben wird. Man erwartet auch ein Schreiben des Erzbischofs von Metz über diesen Gegenstand. Die Regierung ist in dieser Sache in der größten Verlegenheit, und schwankt zwischen dem Zurückziehen des Gesetzes und dem Ergreifen energischer Maßregeln gegen den widerspenstigen Klerus. — Eine andere Verlegenheit erwächst der Regierung aus der ihr zugekommenen Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux sich anschicke, eine neue Excursion in die Schweiz, bis dicht an die französische Grenze, zu machen, die von seiner Partei zu ähnlichen Demonstrationen wie die von Belgrave-Square benützt werden soll. Man spricht von einer energischen Note, die deshalb von dem hiesigen Cabinet an den Vorort in Bern gerichtet worden sei. — Berryer hat in Toulon nur sehr wenige Visiten erhalten und ist schnell wieder abgereist. — In Toulouse sind einige Studenten, wegen der bei der Wahl des Herzogs von Valmy vorgefallenen Excesse mit Disciplinarstrafen belegt worden.

Italien.

Neapel, 14. März. In allen Kreisen der Gesellschaft wurde diesen Winter der famose Tabaksprozeß des Fürsten Torlonia in Rom gegen den neapolitanischen Cavaliere Benucci besprochen. Beide Herren, nachdem sie sich gegenseitig die ehrenrührigsten Dinge zum Vorwurf gemacht hatten, stritten sich um eine namhafte Summe, welche in sehr kurzer Zeit der gemeinschaftlich betriebene Tabaksverkauf ihnen abgeworfen hatte. Jeder rauchende Fremde wird sich bei dieser Gelegenheit der elenden 6Kreuzer-Cigarren und des noch erbärmlichern Tabaks erinnern, welchen er in Torlonia's Tabaksbude am Toledo kaufte! als nach langen Debatten die Sache immer kitzlicher und verwickelter wurde, kamen sie endlich überein ein Schiedsgericht zu erwählen, und dieses entschied, wie Jedermann bekannt, vor nicht langer Zeit gänzlich zum Nachtheil des Fürsten Torlonia, der gleich darauf noch einen andern — ebenfalls in das Reich des Tabakshandels gehörigen — Prozeß gegen andere Personen mit allem Glanze verlor. Mit dem Unwillen des Fürsten Torlonia über diese Entscheidung, welche er sogar zu den Ohren des Papstes gebracht haben soll, setzt nun gegenwärtig ein überall verbreitetes Gericht in Neapel eine merkwürdige Intrigue in Verbindung, wodurch ein sehr hochgestellter Geistlicher im Königreich Neapel in eine, für den Augenblick wenigstens, etwas prekäre Stellung gerathen sei! — Den ehrenwerthen Bemühungen des Ministers Pietra-Catella ist es hauptsächlich zuzuschreiben daß der König in diesen Tagen den Befehl ertheilte sämmtliche Mädchen, welche den jungen Verbrechern auf den Tremiti-Inseln beigegeben werden sollten und welche bereits auf königlichen Dampfschiffen eingeschifft waren, zurückzurufen und ihnen eine bessere Zukunft zu eröffnen. Ein also mit Mädchen befrachtetes Dampf-Schiff konnte widrigen Windes halber nicht aus dem Golfe auslaufen, und bei dem allgemein nicht nur unter den unglücklichen weiblichen Passagieren, sondern unter der ganzen Bevölkerung Neapels verbreiteten Abscheu gegen diese Expedition werden jetzt überall der Madonna, der oft angerufenen, Dankopfer dargebracht. Der König soll bei dieser Gelegenheit neue Beweise der wohlwollendsten und menschenfreundlichsten Gesinnungen gegeben haben, und mit gerechter Entrüstung über den bei dieser Expedition angewendeten Zwang erfüllt worden sein. Zwei junge Mädchen sollen, um dem traurigen Schicksalr zu entgehen, sich selbst entleibt haben. — Endlich hat die Regierung die Erlaubniß zur freien Getreide-Einfuhr bis Ende Aprils ertheilt, und sehr bald werden wir große, an vielen Orten schon in Bereitschaft gehaltene Kornladungen in unserm Hafen eintreffen sehen. Die Noth in Apulien und Calabrien soll sehr groß sein. Auch in der reichen Terra di Lavoro macht sich der Mangel bemerkbar; dem König und der Königin ist bereits zu verschiedenenmalen Brot in den Wagen geworfen worden, und unzählige Individuen mit Bittschriften harren in der Nähe des Eisenbahnhofs auf die jedesmalige Ankunft des Königs in Caserta.

Von der italienischen Grenze, 18. März. Im Laufe voriger Woche hat zu Imola ein Aufstandsversuch stattgehabt, der nur mit Waffengewalt unterdrückt werden konnte; indem die Besatzung der Stadt schnellen Succurs erhielt und so die Oberhand gewann. Einige und zwanzig der Ruhestörer, worunter mehrere Verwundete, wurden eingefangen, die übrigen flüchteten sich nach den südlichen Gebirgen, um bei gelegener Zeit einen neuen Versuch ihres sträflichen Vorhabens zu wagen. Verschiedene Zeichen sind bemerkbar, daß jener Ausbruch kein isolirtes oder zufälliges Ereigniß war, vielmehr scheint er mit dem vielbesprochenen Plane der durch ganz Italien verbreiteten Verschwörer im Zusammenhang zu stehen. Namentlich will man in einigen benachbarten Städten Vorbereitungen zu einem ähnlichen Streiche entdeckt haben, und sicher wäre es an einem oder dem andern Orte bei bloßen Vorbereitungen nicht stehen geblieben, wenn die Anzeige von dem Ausbruch in Imola nicht erst gleichzeitig mit der von der Unterdrückung desselben eingetroffen wäre.

(A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. März. Zur Gründung einer neuen Stadt auf dem Isthmus von Corinth haben sich schon 3000 Familien unterzeichnet. — Man will wissen und auch in öffentlichen Blättern ist die Rede davon, daß vor wenigen Tagen eine Note vom Kabinet St. Petersburg beim Ministerium des Auswärtigen eingelaufen ist, worin die russische Regierung gegen die in neuester Zeit angeblich stattgefundene übergroße Einmischung der Repräsentanten Frankreichs und Englands in die innern Angelegenheiten Griechenlands förmlich protestiren soll. — Man bemerkt, daß die Minister Maurokordatos, Kolettis und Lontos, seitdem die Charte dem Könige zur Einsicht vorgelegt worden, häufig im königl. Kabinet beschäftigt sind und daselbst Sitzung halten. Die Blätter der nappistischen Partei suchen diese politische Neigung jener Minister in den Augen des Volks zu verdächtigen, und verfolgen sie, vorzüglich Maurokordatos und Lontos, mit allen Waffen der Verläumdung und Satyre. (L. Z.)

Amerika.

Neuyork, 29. Febr. Es freut mich, jetzt sagen zu können, daß die Zölle auf beinahe alle Waaren durch den jetzigen Congreß in kurzem bedeutend herabgesetzt werden dürften. Dies hat sich auf eine eigne Art gemacht; Herr Wheaton gab im vergangenen Herbst einem Herrn Louis Mark, von israelitischer Abkunft aus Bamberg, welcher sich um das vacante Consulat der Vereinigten Staaten in Baiern bewerben wollte, seine bekannt gewordenen Depeschen mit und empfahl ihn deshalb dem Präsidenten. Bei seiner Ankunft in Washington gab Mark vor, mit den Herren, welche an der Spitze des Zollvereins stehen, so genau bekannt zu sein, daß es ihm ein Leichtes sein würde, durch dieselben dahin zu wirken, daß der von den Vereinigten Staaten gewünschte Traktat mit dem Zollvereine zu Stande käme; er zeigte zugleich Briefe von einem angesehenen Handelshause der preußischen Rhein-Provinz vor, worin der Handelsstand derselben ihn ersuchte, sich auch um das vacante Consulat für Rhein-Preußen zu bewerben; der Präsident, welcher wünschte, sich den Deutschen gefällig zu zeigen, ernannte ihn deshalb zum Consul für Baiern und die preuß. Rhein-Provinzen, und der Senat bestätigte es, ungeachtet die Ernennung für zwei Stellen ungesetzlich ist. Die demokratischen deutschen Zeitungen griffen ihn u. den Präsidenten Tyler heftig an. Sie theilten einen Auszug von der Kölnischen Zeitung mit, welcher mit Dem, was Herr Mark hier erzählte, nicht übereinstimmt, so wie Auszüge aus verschiedenen, mit dem letzten Dampfschiff erhaltenen Briefen von Handelshäusern Rheinpreußens, wonach die Ernennung des Herrn Mark dort sehr gemißbilligt wurde. Der Redakteur der demokratischen Zeitung in Neuyork ist ein geborener Hannoveraner, der derselben in Philadelphia ein geborener Oesterreicher; Beide griffen nun den Präsidenten wegen dieser Ernennung und des beabsichtigten Traktats sehr scharf an; sie sagten, sie wären früher dafür gewesen, indem sie geglaubt, daß die Vortheile, welche man bewilligen wollte, auf ganz Deutschland ausgedehnt werden sollten; wollte man nur einen Theil von Deutschland begünstigen, so konnte dies den Beifall der deutschen Bürger der Vereinigten Staaten nicht haben. Ein Theil dieser Artikel ging aus den deutschen Zeitungen in die englisch-amerikanischen über, und Präsident Tyler, welcher sich dadurch sehr compromitirt sieht, ließ durch den Zolldirektor sich bei mehren Deutschen nach den nähern Umständen erkundigen und soll dadurch bewogen worden sein, den Plan von Differenzzöllen ganz aufzugeben, und dem Gesetze, was über die allgemeine Herabsetzung der Zölle jetzt im Congresse vorliegt, seine Zustimmung geben wollen. Die van Buren- und Calhoun'sche Partei haben sich in dieser Rücksicht vereinigt, und da sie eine überwiegende Majorität von 80 Stimmen im Repräsentantenhause haben, so dürfte das Gesetz wohl durchgehen. Die Whigs, welche für hohe Zölle sind, haben zwar im Senat eine Majorität von 9 Stimmen, darunter sind aber 8 Senatoren von südlichen Staaten, die in diesem Falle mit der van Buren-schen Partei stimmen werden, und ich bin überzeugt, daß bereits das nächste Dampfschiff am 1. April ein neues Zollgesetz bringen wird. Man will 20 Prozent als höchsten Satz annehmen; für Artikel, die nicht in den Vereinigten Staaten fabrizirt werden, als Spitzen, Strümpfe, jedoch nur 15 Prozent. — Für den Handelsstand nnd die Fabrikation ist eine allgemeine Reduktion der Zölle gewiß vortheilhafter als eine Differenzbevorzugung, die man doch nur solchen Artikeln hätte gewähren können, welche nur im Zollvereine fabricirt werden; deren sind aber nur wenige, und da würde es auch dem Vereine keinen Vortheil bringen; denn ohne die bestehenden Verträge mit England, Frankreich, Belgien zu verletzen, können die Vereinigten Staaten für Spitzen, Strümpfe, Seidenwaaren, Tuch 2c. keine Differenzzölle bewilligen; dagegen wird die allgemeine Reduktion einen vermehrten Consumo hervorrufen, und der ist für das Geschäft immer der Beste.

(D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Stadt-Rath Warnke, dessen sechsjährige Amtszeit mit dem 24. Mai d. J. abläuft, auf weitere sechs Jahre zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. (s. gestr. Z.) Das Wahl-Protokoll spricht sich dahin aus: die Achtung und Liebe, das allgemeine Vertrauen, welche Herr Warnke durch seine Rechtlichkeit, Einsicht, Geschäftskunde und Thätigkeit sich erworben, konnten in der Versammlung nur den Wunsch hervorrufen, daß er fernerhin Mitglied des Raths-Collegiums bleiben und sein thatkräftiges Wirken zum Wohle der Stadt dieser erhalten werden möge. Eine aus dem Schooße der Versammlung abgeordnete Deputation an den Gewählten brachte dessen mündliche Erklärung zurück, daß er bereit sei, das zeither bekleidete Amt noch fernerhin zu verwalten.

Zum Vortrag kam ferner ein von der Königlichen Regierung unterm 13. d. Mts. erlassener und vom Magistrat der Versammlung zur Kenntnißnahme

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 77 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30. März 1844.

(Fortsetzung.)

mitgetheilter Bescheid an die hiesigen Handlungs-Diener auf deren wiederholte Protestation gegen die Heranziehung zu den Personal-Communallasten. Die Verfügung bedeutet die Beschwerdeführer, sich nicht länger der Entrichtung der auf sie repartirten Personal-Communalsteuer zu entziehen, widrigenfalls der Orts-Behörde das Recht und die Macht zuständen, die schuldigen Beiträge durch gesetzliche Zwangsmaaßregeln einzuziehen. Die Beitragspflicht wird auf folgende Bestimmungen basirt. Nach § 40 der Städte Ordnung vom 19. November 1808 ist jeder Einwohner eines Orts, der seinen rechtlichen Wohnsitz an diesem Ort genommen hat und gehört, sofern er nicht das Bürgerrecht gewonnen, zu den Schutzverwandten. Als solche müßten Handlungsdiener, die bei irgend einem Handlungs-Hause förmlich in Condition stehen, unbezweifelt betrachtet werden, denn es fließe aus dieser Stellung der Erwerb ihres Unterhaltes und darum sei die in der Deduction aufgestellte Behauptung, „Handlungs-Diener gehörten in die Kathegorie der Fremden", völlig irrthümlich, da nur der als Fremder an einem Orte gelte, dem, auf Grund einer ihm ertheilten, auf gewisse Zeit laufenden Aufenthaltskarte für so lange der Aufenthalt an dem Orte von der Polizei gestattet werde, als er von den mitgebrachten oder ihm nachgesendeten Mitteln lebt und in keinen eigenen Erwerb zu seinem Unterhalte am Orte eingeht. Aus dem Schutzverwandten-Verhältnisse erwachse aber auch nach § 44 des oben allegirten Gesetzes die Verpflichtung, nach Maßgabe des Gewerbes (die Condition des Handlungsdieners sei ein Gewerbe) und der Vermögensumstände, im angemessenen Verhältnisse, mit dem Bürger zu den städtischen Lasten beizutragen. — Dem etwaigen Einwande, daß die Condition eines Handlungsdieners kein Gewerbe sei, weil dazu die Erwerbung des Bürgerrechts nicht gefordert werde, begegnet der Erlaß durch die Hinweisung, daß nicht zu jedem Gewerbe in den Städten das Bürgerrecht erforderlich sei, sondern nur zu denen, die in § 15 der Städte-Ordnung als städtische bezeichnet sind, daß bei einem Schutzverwandten unter Gewerb der Erwerb des Unterhaltes verstanden werden müsse, was aus der gesetzlich feststehenden Communal-Beitragspflicht der Staats-Beamten von ihren Diensteinnahmen und Gehältern klar hervorgehe, deren Bezug auch kein Gewerb im engern Sinne, sondern ein Erwerb ist. — In gleicher Weise sind noch andere zur Begründung der von den Antragstellern gewünschten Befreiung gemachte Behauptungen widerlegt, insbesondere die, daß ihre Communalbeitragspflicht in den Leistungen ihrer Prinzipale schon mit aufgehe. Die Verfügung setzt auseinander, daß jeder Kaufmann nicht nach dem Umfange seiner Geschäfte, sondern nach seinem jährlichen Einkommen besteuert werde, das von dem Geschäftsumfange gar sehr verschieden sein könne. Bei Personal-Einkommensteuern werde Jeder nur für seine Person angezogen, daher könne auch nicht die Rede davon sein, daß durch die Steuer der Prinzipale die der Diener gleichzeitig übertragen werde.

Auf Grund dieser Verfügung und der Bestimmungen des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege, so wie des Ministerial-Erlasses vom 13. Januar c. Ministerialblatt pro 1844 Seite 5, hat Magistrat das Königliche Polizei-Präsidium wiederholt um ein Verzeichniß ersucht von allen denjenigen hiesigen Einwohnern, die mit Aufenthaltskarten betheilt sind, gleichviel, in welchem Verhältnisse sich dieselben befinden, weil die Besorgniß entstanden ist, daß Viele derselben nach einem resp. dreijährigen Aufenthalte am hiesigen Orte, im Falle der Bedürftigkeit der Commune zur Last fallen möchten, ohne je einen Beitrag zu den Lasten derselben geleistet zu haben.

Statistische Notizen über Handel und Gewerbebetrieb in Breslau.

(Beschluß.)

Ad IV. Gast- und Schank-Wirthe.

Gasthöfe für die gebildeten Stände sind hierorts vorhanden	30
Krüge und Ausspannungen für Fracht-Fuhrleute und Landleute	57
Speisehäuser und Garküchen	43
Schankstätten (mit Ausschluß der Weinhändler)	300
zusammen	430

mit einer gleichen Anzahl Gewerbetreibender. Die Verminderung derselben beträgt hier 68, und ist namentlich durch das Eingehen von 51 Schankstätten, 9 Speisewirthschaften, 7 Krügen und eines Gasthauses herbeigeführt. Bei der Zahl der Gast- und Schankwirthschaft treibenden Personen sind die Dienstboten nicht mitgerechnet.

Die Gesammtsumme aller Handel- und Gewerbetreibenden beträgt überhaupt		14175
Hiervon waren Meister und für eigene Rechnung Gewerbe- und Handeltreibende	4471	
Gehülfen und Lehrlinge	9704	

Mit Ausschluß der II. Abtheilung belief sich nach den obigen Zahlen die Vermehrung, welche bei einigen Gewerben und Handelsbranchen stattgefunden hatte, auf 466 Meister 1144 Gehülfen, zusammen 1610 Personen, die Verminderung bei andern Gewerken auf 177 Meister 280 Gehülfen, zusammen 457 Personen, so daß sich eine Gesammtvermehrung von 1153 gewerbe- und handeltreibenden Personen ergiebt.

Das Verhältniß der Gewerbe- und Handeltreibenden zur gesammten Bevölkerung Breslaus stellt sich in folgender Art, wenn die nach der letzten Seelenzählung am 1. Januar c. aufgefundene Einwohnerzahl von 97,939 Personen, mit Ausschluß des Militärs, zum Grunde gelegt wird.

Im Verhältniß zur gesammten Volkszahl war der sechste bis siebente Mensch (beinahe immer der siebente) ein Gewerbtreibender, der 21ste bis 22ste Mensch (beinahe 22 voll) ein Meister oder für eigene Rechnung arbeitender Mensch, und der 10te bis 11te Mensch ein Gehülfe.

Im Verhältniß zu der männlichen Bevölkerung, welche nach der Seelenzählung 46044 betrug, war immer der 3te bis 4te Mensch ein Gewerbtreibender (genau verhielt sich die Zahl wie $1 : 3^{3539}/_{14175}$) was als richtig angenommen werden muß, wenn man die geringe Zahl der gewerbtreibenden Frauen gegen die Bruchzahlen in Abrechnung bringt, der 10te und 11te Mensch war ein Meister und der 5te Mensch beinahe immer ein Gehülfe. Rechnet man von der männlichen Bevölkerung von 46,044 Seelen die noch im schulpflichtigen Alter, also zum Gewerbetriebe noch nicht geeigneten Knaben mit 12,243 Seelen ab, so ergiebt sich, daß ohngefähr immer der 2te bis 3te Mensch ein Gewerbe betreibt (in Zahlen ist das Verhältniß beinahe von $1 : 2^{1}/_{3}$), der 7te Mensch ein Meister und der 3te bis 4te ein Gehülfe ist.

Bei dieser Berechnung sind jedoch die Musikanten, welche in den Gast- und Wirthshäusern aufspielen, nicht mit gerechnet, weil sie eigentlich zu den Handwerkern und mechanischen Künstlern nicht zu gehören scheinen. Eben so wenig sind die Dienstboten, welche ohne eigentlich ein Gewerbe erlernt zu haben, doch zu dessen Betriebe benutzt werden, noch auch die Arbeiter in den metallischen Fabriken, welche lediglich bei den Nachweisungen über den Betrieb des Bergbaues und der Hüttenwerke in Betracht kommen, hierbei berücksichtiget.

Die Zahl der Musikanten beträgt überhaupt 78, die Zahl der in metallischen Fabriken arbeitenden Personen aber kann leicht über 1000 sich belaufen.

Die Dienstboten am hiesigen Orte bestehen aus:

A. männlichen,		
a) zur persönlichen Bequemlichkeit, als Lakaien, Kutscher, Jäger, Köche, Gärtner rc.	846	
b) Knechten und Jungen zum Betriebe der Landwirthschaft oder anderer Gewerbe	1115	
zusammen		1961
B. weiblichen,		
a) zur persönlichen Bequemlichkeit, als Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen rc.	6616	
b) Mägden und Mädchen zum Betriebe der Landwirthschaft und anderer Gewerke	677	
zusammen		7293
überhaupt aber Personen		9254

Auffallend ist hierbei die starke Vermehrung der Dienstboten im Allgemeinen, welche nur theilweise durch den Anzug von Herrschaften erklärt wird, andererseits aber auch das starke Uebergewicht der weiblichen gegen die männlichen Dienstboten, welches 5332 Personen beträgt. Es mag dies darin seinen Grund haben, daß die Töchter der ärmern Familien, welche zeitig ihr Brod sich selbst erwerben müssen, ein Handwerk nicht erlernen; besonders aber mag der starke Andrang weiblicher Dienstboten von andern Orten, welche hier ein Unterkommen suchen, vorzugsweise jene Ueberzahl weiblicher Dienstboten hervorgebracht haben.

Durch diesen Andrang weiblicher Dienstboten nach dem hiesigen Orte wird aber auch noch ein anderer auffallender Umstand erklärlich. Die weibliche Bevölkerung Breslaus hat nach der letzten Volkszählung die männliche um 5851 Seelen übertroffen, während sich die Zahl der männlichen und weiblichen gebornen Kinder erfahrungsmäßig überall gleich bleibt, und auch hier gleich geblieben ist. Es würde daher das starke Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung nur durch eine stärkere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts zu erklären sein, wenn man dessen Ursachen nicht in dem zahlreichern Anzuge fremder weiblicher Personen suchen wollte. Die Zahl der Sterbefälle beim männlichen und weiblichen Geschlecht ist sich indessen ebenfalls ziemlich gleich geblieben, und wenn man die größere Zahl des weiblichen Gesindes (5332 Personen) mit der stärkern Zahl der weiblichen Bevölkerung vergleicht (5851), so drängt sich von selbst die Ueberzeugung auf, daß in den oben erwähnten Umständen allein das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung sich gründet.

Zum Schlusse wollen wir eine Uebersicht der Maschinenspinnereien, welche selbstständige Anstalten bilden und für den Handel arbeiten, so wie der am hiesigen Orte vorhandenen Dampfmaschinen folgen lassen.

Es sind vorhanden:

1	Spinnmaschine auf Schafwolle zum Spinnen von Streichgarn mit	60 Spindeln,
1	Spinnmaschine auf Kammgarn mit	2000 Spindeln,
	also zusammen 2 Maschinen mit	2060 Spindeln.

Dampfmaschinen existiren gegenwärtig:

1	Maschine zum Mehlmahlen mit	4	Pferdekraft,
1	„ zur Maschinenbauerei mit	6	„
1	„ zum Betriebe des Gebläses	4	„
1	„ zum Betrieb einer Oelmühle	7	„
1	„ für ein Dampfschiff mit	31	„
1	„ für den Betrieb der Kammgarnspinnerei mit	27	„
7	Maschinen für die Freiburger Eisenbahn, jede mit 25 Pferdekraft (Lokomotiven) zusammen	175	„
1	Maschine zum Betriebe einer Kattundruckerei mit	7	„
1	Maschine zum Betriebe einer Kattundruckerei mit	16	„
1	Maschine für eine Bierbrauerei mit	2	„
1	„ „ „ „	3	„
1	„ zum Rötheverkleinern mit	8	„
1	„ für den Betrieb der Wasserkunst mit	8	„
8	Maschinen für die Oberschlesische Eisenbahn (Lokomotiven) mit je 25 Pferdekraft, zusammen mit	200	„

also 27 Dampfmaschinen mit überhaupt 498 Pferdekraft, wobei bemerkt wird, daß bei dieser Berechnung jedesmal die mittlere Zahl der angegebenen Pferdekraft angenommen worden ist.

Die Straßen-Pflasterungen im Jahre 1844.

† **Breslau**, 27. März. Es ist eine allgemeine, und wohl auch begründete Klage, daß der Pflasterzustand in den meisten Straßen vor dem Schweidnitzer Thor ein sehr schlechter ist, daß man in jenem Stadttheile kaum aus dem Schmutz heraussteigen kann. Es sind diese Klagen schon mehrfach in diesen Spalten niedergelegt worden, und selbst einige Federkriege sind hieraus hervorgegangen.

Im gegenwärtigen Jahre haben wir gegründete Aussicht, die erwähnten Uebelstände, wenigstens theilweise verschwinden und ein gutes Straßenpflaster an die Stelle des oft wirklich nicht zu passirenden Kothes treten zu sehen. Die gewöhnlichen Geldmittel, welche alljährlich (seit dem Jahre 1829, wenn wir nicht irren) mit 5000 Rtlr. für die Neu- und Umpflasterungen in der hiesigen Stadt ausgesetzt waren, würden nicht hingereicht haben, um die in dem laufenden Jahre als unentbehrlich anerkannten Pflasterungen zu beschaffen. In Berücksichtigung dessen ist von der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1844 außer jener 5000 Rtl. ein gleich hoher Betrag zu dem gedachten Zwecke bewilligt worden. Gewiß verdient dieses bedeutende Opfer, welches von der Stadt dem Besten des Publikums gebracht wird, so wie die Sorgfalt der Vertreter hiesiger Commune für die Abhelfung eines so dringenden Bedürfnisses, alle Anerkennung, welche um so weniger wird versagt werden können, als die Mittel des städtischen Haushaltes durch beträchtliche Bauten ohnehin bedeutend in Anspruch genommen werden.

Die Communalbehörden, mit der Polizeibehörde im Einverständniß, haben das Projekt für die diesjährigen Straßenpflasterungen in folgender Art entworfen. Es sollen nämlich gepflastert werden:

1. die Tauenzienstraße von dem Monument auf dem Platze gleichen Namens, bis zur Strehlener Chaussee,
2. die neue Taschenstraße,
3. die Stadtgraben-Straße von der Vorwerksstraße, in einer Länge von 100 Ruthen, theils zur allmäligen Vollendung der Pflasterung der gedach-

ten Straße selbst, theils zum Anschluß an die neue Taschenstraße.

4. die Siebenhubener Straße von der Stadtgrabenstraße bis zur Einfahrt in den Freiburger Bahnhof,
5. die Magazin-Straße von der Stadtgrabenstraße bis zur neuen Oderstraße,
6. ein Theil der letztern, am Ende nach der Magazinstraße,
7. ein Theil der Mehlgasse,
8. die Wallstraße vom Inquisitoriate nach dem Königl. Schlosse zu.

Außer den hier benannten Straßen sind noch einige kleinere Pflasterungen projektirt, welche jedoch von keinem besonderen Interesse für das größere Publikum sind.

Die Pflasterung des Tauenzien-Platzes selbst ist zwar ebenfalls als ein dringendes Bedürfniß anerkannt worden, indeß sind die mit 10,000 Rtlr. bewilligten Mittel unzureichend, um auch nur den einen Theil des Platzes, zunächst am gelben Löwen, mit Pflaster versehen zu können. Die Herstellung des letzteren auf den oben genannten Straßen erfordert einen Aufwand, welcher die gegebenen Geldmittel, wenn nicht übersteigen, doch wenigstens vollständig absorbiren wird, und es stehet dahin, ob nicht eine oder die andere Pflasterung für den Fall auf künftiges Jahr wird verschoben werden müssen, daß die specielle Veranschlagung der Kosten den bewilligten Betrag von 10,000 Rtlr. überschreiten sollte. Jedenfalls aber würde es unbillig sein, für das laufende Jahr einen noch größeren Betrag für die Pflasterungen, namentlich auf dem Tauenzienplatze zu beanspruchen, da die seit einigen Jahren so sehr gesteigerten Bedürfnisse in dieser Beziehung ohne Hintenansetzung anderer, eben so dringender Erfordernisse, nicht allein berücksichtigt werden können.

Die Zweckmäßigkeit der Verwendung der gegebenen Mittel, und der projektirten Pflasterungen leuchten von selbst ein. Die Tauenzienstraße befindet sich gegenwärtig in einem wirklich elenden Pflasterstande. Sie bildet beinahe den einzigen Weg nach dem Oberschlesischen Bahnhofe und der Strehlener Chaussee, und ist so frequent, als wohl nicht leicht eine andere Straße. Die unbedingte Nothwendigkeit ihrer Fahrbarmachung ist unzweifelhaft, und als wahres Bedürfniß längst anerkannt.

Die neue Taschenstraße aber ist eben so wesentlich für den Verkehr, sobald die Brücke über den Stadtgraben vollendet ist. Sie wird das Verbindungsmittel für den ganzen östlichen Theil der Stadt, mit der Schweidnitzer Vorstadt, würde aber als solches nicht zu benutzen sein, wenn sie kein Pflaster hat. Schon aus dieser Rücksicht ist ihre Pflasterung wesentlich nothwendig, wenn man auch die Billigkeit gegen die Bewohner der Straße selbst gar nicht in Anschlag bringen will. Die Stadtgrabenstraße aber, welche an dem oben genannten Theile bald ganz bebaut sein wird, erscheint bei dem vermehrten Verkehr ebenfalls als besonders berücksichtigenswerth.

Im Allgemeinen ist bei der Projektirung dieser Pflasterungen das Bedürfniß der Bewohner der Schweidnitzer Vorstadt gewiß mit in Erwägung gezogen worden. Wir haben darauf bereits im vergangenen Jahre in mehreren Referaten *) aufmerksam gemacht, und ohngeachtet des Widerspruches und der gegen uns geltend gemachten Ansicht, „daß eines neuen Hauses wegen nicht gleich die Pflasterung einer ganzen Straße von der Commune verlangt werden könne", ist das wirkliche Bedürfniß jetzt doch anerkannt und gewürdigt worden. Daß letzteres ein wirkliches, und nicht bloß ein eingebildetes ist, mag aus der Vermehrung der Gebäude in der Schweidnitzer Vorstadt entnommen werden. Diese beträgt gegen das Jahr 1840 überhaupt 86 Gebäude. Unter diesen befinden sich 41 neue Wohngebäude, ausschließlich des Oberschlesischen Bahnhofes, und es wird gewiß nicht unbillig erscheinen, wenn man für die Besitzer derselben und ihrer Bewohner, abgesehen von dem Verkehr nach dem Bahnhofe, wenigstens die Pflasterung der wesentlichsten Straßen beansprucht.

Anlangend die Pflasterung der Siebenhubner und der Magazin-Straße, so erscheint erstere in Berücksichtigung der starken Frequenz nach dem Freiburger Bahnhofe, welche vielleicht noch im Laufe dieses Jahres durch die Eröffnung des märkischen Bahnhofes verdoppelt werden wird, als wahrhaft nothwendig, und die Vorsorge rücksichtlich der Magazin-Straße als eine sehr weise. Ist einmal die Niederschlesische Bahn im Betriebe, so würde nur mit bedeutenden Störungen für den Verkehr die gedachte Herstellung der Straße möglich, diese aber im Winter ohne Pflaster beinahe unpraktikabel werden.

Die projektirten Arrangements verdienen daher volle und gerechte Anerkennung und ist nur zu wünschen, daß sie recht bald und vollständig zur Ausführung gelangen mögen. Wird noch der übelriechende Graben in der Gartenstraße beseitigt, was bei der beabsichtigten Verbindung des Oberschlesischen und Niederschlesischen Bahnhofes mit Gewißheit zu erwarten stehet, dann ist ein großer Schritt mehr für die Verbesserung der Schweidnitzer und Nikolai-Vorstadt geschehen, den alle Bewohner der letzteren beiden, und das gesammte Publikum, dankend anerkennen werden.

*) Die Schweidnitzer Vorstadt.

* **Breslau**, 28. März. Seitens des Kriegs-Ministeriums ist — so wird uns mitgetheilt — bei der hiesigen zuständigen Behörde angefragt oder überhaupt nur in Anregung gebracht worden, ob nicht die Weber der Provinz bei Beschaffung des Bedarfs an Wäsche für die Garnison- und Lazareth-Anstalten direkt berücksichtigt werden könnten. Vielleicht ist die Anfrage auch nur in Beziehung auf das 6. Armee-Corps gestellt worden. Das Comité des hiesigen Vereins, der durch seine Wirksamkeit bereits, und zwar mit Fug und Recht, als Central-Verein besteht, hat sich bereit erklärt, Bestellungen auf Leinwand entgegenzunehmen und durch die Hilfs-Vereine zu realisiren. Obige Gelegenheit dürfte ihm daher zur Beachtung dringend zu empfehlen sein. Nach der pro 1844 schon vergebenen Lieferung werden für den Wäsche-Bedarf für das 6te Armee-Corps (Bettdecken, Ueberzüge, Bettlaken, Handtücher 2c.) vertragsmäßig gegen 5000 Thlr. gezahlt. Die Abnahme erfolgt bei dem Königl. Train-Depot hierselbst nach den vom Königl. Kriegs-Ministerium gegebenen Proben, mit welchen die Wäschestücke genau übereinstimmen müssen. 500 Thlr., als der zehnte Theil von dem Werthe der Lieferungs-Objekte, werden als Caution erlegt. Die Verdingung findet im Herbst jeden Jahres für das folgende Jahr statt, das Königl. Militair-Oekonomie-Departement im Kriegs-Ministerium ertheilt den Zuschlag, bei der Königl. Intendantur wird der Contract abgeschlossen. Wenn sich die Hilfs-Vereine, woran wir nicht zweifeln, der Lieferung der einzelnen Objekte, deren zweckmäßige Vertheilung von dem hiesigen Comité (mit ihm allein könnte der Vertrag abgeschlossen werden) ausgehen müßte, unterziehen, so würde nach dem sehr richtigen Grundsatze des hiesigen Vereins, auch die augenblickliche Noth durch Arbeits-Beschaffung zu lindern, den Webern resp. den Spinnern durch Uebernahme der Lieferung eine kräftige und dauernde Unterstützung zugewendet werden können, falls man nur die Lieferung für das 6te Armee-Corps, nicht für andere, acceptirt werden sollte. Die betreffenden Behörden werden unzweifelhaft jedem diesfälligen Schritte des hiesigen Comité's gern und freundlich entgegenkommen.

÷ **Breslau**, 28. März. Es ist in diesen Tagen eine Betrügerei grober Art versucht, jedoch glücklicher Weise noch vor der Vollendung und bevor ein wirklicher Schade verursacht worden war, entdeckt worden. Der Vorfall, welchen wir nachstehend mittheilen, lehrt zugleich, wie nothwendig es erscheint, Formulare zu amtlichen Ausfertigungen vorsichtig und sorgfältig zu verwahren. Ein junger Mann, welcher bereits früher in den Büreaux einer der hiesigen Eisenbahnen beschäftigt gewesen war, hatte einige derjenigen gedruckten Formulare aus dem technischen Büreau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu entwenden gewußt, mittelst deren die technischen Beamten nach gelieferter Arbeit die Zahlung auf die Kasse unter Beifügung der gewöhnlichen Atteste über die Preiswürdigkeit der Arbeit und unter Beifügung der Liquidation anweisen. — Diese Anweisungen waren von dem Entwender ausgefüllt, durch Nachmalung der Namen von den Ingenieurs vollzogen und mit einer Liquidation über gefertigte Arbeiten, und einer ebenfalls verfälschten Quittung des Ouvriers versehen, und so täuschend nachgemacht worden, daß eine dieser Anweisungen über 675 Rthlr. bereits in der Kasse gewesen war, ohne daß der Betrug bemerkt worden. Die zweite Anweisung, über 855 Rthlr., war ebenfalls bis auf eine Unterschrift vollständig mit Nachmachung der Namen ausgefertigt, und wurde bei dem Verfertiger vorgefunden, als derselbe heute in einem Branntweinhause aufgehoben wurde. In der Erwartung der Zahlung hatte sich derselbe bereits mit einem Geldsacke versehen, der ihm aber unter den obwaltenden Umständen freilich überflüssig geworden ist.

⨯ **Breslau**, 28. März. Auf der Oberschlesischen Eisenbahn hat sich am gestrigen Abende bei der letzten Fahrt, so viel uns bekannt worden, zwischen Löwen und Oppeln ein Vorfall ereignet, denn einen Unfall können wir dies noch nicht nennen, weil der Thatbestand noch nicht vollständig erhoben ist, der gewiß ein großes Interesse beim Publikum erregen, und hoffentlich von der Direktion, zur Vermeidung falscher Gerüchte, öffentlich näher beleuchtet werden wird. Wir theilen dasjenige mit, was wir aus glaubhafter Quelle darüber vernommen haben. — Bald nach dem Abgange des letzten Zuges von Löwen nach Oppeln, ging nämlich die Lokomotive, und nach ihr sämmtliche Waggons, über einen ziemlich hohen Gegenstand hinweg, wodurch der ganze Zug einen bedeutenden Stoß erhielt. Sogleich wurde der Zug angehalten, und das Hinderniß einer Untersuchung unterzogen. Bei dieser fand sich zwischen und auf den Schienen eine ziemlich bedeutende Erhöhung, und bei genauerer Recherche, ein in einen Mantel gehüllter, mit Staub überdeckter Leichnam. Der ganze Zug war über die Arme des Verunglückten weggegangen, der Kopf aber fand sich vom Rumpfe getrennt, etwa 100 Schritt rückwärts nach derjenigen Gegend zu, von welcher der Zug hergekommen war. Ob der Verunglückte durch das Ueberfahren auf der Bahn sein Leben verloren, oder auf andere Art, und ob er nicht etwa, zur Verdunkelung eines Verbrechens, schon als Leiche auf den Schienenweg gebracht worden, ist noch nicht festgestellt, jedoch sollen mehrere Gründe für die letztere Annahme sprechen, namentlich auch der Umstand, daß der Mantel im Innern bedeutend mit Blut befleckt gewesen. — Hoffentlich wird die nähere, bereits eingeleitete Untersuchung hierüber Licht geben, von welcher die Bestätigung oder Berichtigung der obigen Angaben zu erwarten ist.

L **Breslau**, 29. März. Fast sämmtliche öffentliche Organe unseres Vaterlandes eifern gegen den für das allgemeine Wohl so gefährlichen Aktienschwindel, nirgends aber habe ich noch eine Beleuchtung getroffen, in wiefern dieser Schwindelgeist den Gewerbestand betrifft. Leider werden mit mir alle Gewerbetreibende, bis auf die Wenigen, die selbst Hazardspieler geworden, übereinstimmen, daß sich der Aktien-Verkehr höchst lähmend, störend und entmuthigend auf den Fleiß und die Betriebsamkeit der, den kräftigsten Lebensnerv des Staates bildenden Bewohnerklasse geworfen hat. Der Gewerbtreibende, er sei größer oder kleiner, bedarf des Kredits und ist fast nicht minderem Grade, wie der Handelsstand, er muß kreditiren können, mithin auch den Kredit in Anspruch nehmen. Giebt es aber jetzt, in dieser unheilschwangeren Zeit noch Kredit? Ich möchte es fast bezweifeln. Ueberall herrscht Mißtrauen, und selbst die Staats-Institute sind difficiler, als je. Der Kapitalist will gar nichts anderes, als die größtmöglichsten Summen im Aktien-Geschäft gewinnen, und ist es ihm zu verargen, wenn er durch tägliche Beispiele verlockt, lieber bei Aktienschlüssen sein Geld zu 25—30 pCt. zu verwerthen sucht, als es dem geldbedürftigen kleinen Handelsstand und Gewerbtreibenden, der höchstens 6 pCt. bewilligen kann und durch Jahrzehnde nicht mehr gegeben hat, herzuleihen? Was wird nun aber aus dieser großen Anzahl sich bisher rechtschaffen ernährender Bürger? Sie fallen entweder in die Hände von Wucherern, wo sie dem gewissen Untergange nicht entgehen, oder verarmen, wenn sie dies vermeiden wollen. *) Schreckliches, aber wahres Gemälde aus der Jetztzeit, oder wer könnte diese Worte Lügen strafen?

Ein Gewerbtreibender.

Die Aufführung des Oratoriums Paulus, zum Besten der Weber.

Das Oratorium Paulus gehört zu denjenigen Kunstwerken, die, jederzeit aus einem inneren Grunde, in den weitesten Kreisen Anerkennung finden. Wenn der Verehrer der älteren Meister, die mit geringen Mitteln die gewaltigste Wirkung hervorbrachten, nur auf den ächten Gehalt eines Tonstückes, Tiefe der Auffassung, Wahrheit des Ausdrucks, achtet, und den Flitter verschmäht, mit welchem die neuere Musik oft nur die Leerheit ihres Inhalts verdeckt; wenn der Freund der neueren musikalischen Leistungen, den die strenge, zuweilen auch herbe Form der älteren Tonwerke zurückschreckt, sich gern dem Eindruck einschmeichelnder Melodieen hingiebt und von der mächtigen Wirkung der geschickt benutzten Instrumente hinreißen läßt; so hat es Felix Mendelssohn-Bartholdy verstanden, die eigenthümlichen Vorzüge der vergangenen und der gegenwärtigen Zeit zu vereinigen. In seinem Oratorium Paulus finden wir die Gediegenheit, den Ernst, die Würde der Composition mit der Lieblichkeit der Melodieen verschmolzen, und von der Pracht der Instrumentation verherrlicht. Wir sind dem Herrn Musikdirektor Mosewius und der Singakademie für den Genuß verpflichtet, den uns die Aufführung dieses Werkes gewährt hat, dessen Wahl sehr zweckmäßig war, da es diesesmal nicht beabsichtigt werden konnte, einer bestimmten musikalischen Richtung zu huldigen, vielmehr des wohlthätigen Zweckes wegen auch die Forderungen eines verschiedenen Geschmacks zu befriedigen. Bei der Aufführung bewährte die Singakademie ihre längst anerkannte Vortrefflichkeit, wie auch die Tüchtigkeit des Orchesters nichts zu wünschen übrig ließ. Nur wenn alle Mitwirkenden in den Geist der Composition eindringen und die Intention jeder einzelnen Stelle vollständig begreifen, kann uns ein Kunstwerk so vorgeführt werden, wie es unter der Leitung des Herrn Musikdirekt. M. geschieht. Um so mehr bedauern wir, daß der Saal zwar besetzt, aber nicht so gefüllt war, wie es sowohl der Werth des Oratoriums als der Zweck der Aufführung erwarten ließ. 6.

Theater.

Sonnabend kommt der König Lear zur Aufführung. Wir fühlen uns zu dieser Bemerkung veranlaßt, weil diese schönste Frucht des Shakespearschen Gei-

*) Selbst zu Wucherzinsen, behauptete jüngst Jemand, könne man jetzt kein Geld bekommen, denn der Wucher sei durch harte Gesetze verpönt, der Aktienwucher sei aber frank und frei.

stes uns in den Räumen des neuen Theaters zum ersten Male gereicht wird und zwar durch die Wahl einer Künstlerin, deren Leistungen zu den ungewöhnlichen gehören. Wir müssen es Dlle. Wilhelmi Dank wissen, daß sie in der Wahl ihres Benefiz-Stükkes die Rücksicht auf Klassizität vorwalten ließ. Nachdem, was wir von dem Umfange ihrer Darstellungsgabe urtheilen, dürfte gerade der Charakter der „Cordelia“ das Feld sein, auf dem sie sich den Beifall des Publikums in einem erhöhten Maße erwerben wird. Die Titelrolle wird von unserm trefflichen Hrn. Heckscher dargestellt, an dessen Leistungen wir stets den Maßstab der Gediegenheit und künstlerischen Größe anlegen dürfen. Auch in dem Verzeichnisse der übrigen Darsteller finden wir manche gewichtige Garantie für die würdevolle Aufführung des gigantischen Shakespearschen Meisterwerkes. A. S.

* Streifzüge.

Der selige Börne nennt Paris ein aufgeschlagenes Buch; was hindert uns, Breslau eben so zu nennen? Es ist freilich nicht so reich ausgestattet und nicht so voluminös, als die Seine-Stadt, hat aber doch der naturgetreuen Abbildungen und des Inhalts genug, um als eine ganz artige Brochüre zu passiren. Wer nur der Sprachen alle mächtig wäre, in denen das Büchlein geschrieben ist. Hier ein Abschnitt in der deutschen Sprache, dort zwei Zeilen in der lateinischen und weiter gar hebräische Gemeinplätze. So was hindert das Verständniß ungemein. Hie und da gibts wohl auch Eselsohren, die man natürlich zurückbiegen muß, will man hinter den wahren Inhalt kommen. Aber der Kalamitäten sind nun einmal in deutschen Büchern unter 20 Bogen nicht wenige. Breslau ist dazu noch absonderlich reich an Druckfehlern. Darunter verstehe ich nicht die verschobenen, ungraden Häuserzeilen, noch sonstige Versündigungen gegen das baupolizeiliche Winkel- und Ellenmaß, sondern die wirklichen orthographischen Fehler, wie sie auf Schildern und Läden paradiren. Unsere Händler nehmen bei der Einrichtung ihrer Geschäftslokale zu den sinnreichsten Mitteln ihre Zuflucht, um die Kauflustigen anzuziehen. In den Gewölben am Ringe werden die kostbarsten Stoffe pyramidenförmig an den hellen Glasscheiben aufgethürmt. Die Seifensieder stellen ihre schönsten Fabrikate in solcher Masse zur Schau, daß man damit zehn Mohren weiß waschen könnte. Die Friseurs zumal wissen nicht, wie barock sie ihre Wachsfiguren herausputzen sollen. Schön muß Alles sein. Die Aufschriften an den Läden müssen wunderschön sein. Ob sie aber richtig sind, darum kümmert man sich nicht. Es finden sich Schilder, auf welchen geschrieben steht: Chirurgischer Instrumenten-Macher, Verschiedener Lickör-Verkauf, Bairische Bier-Stube ꝛc. Warum nicht: Getrockneter Pflaumen-Händler, Süße Milch-Verkäuferin? Wollte man alle diese Druckfehler aus dem Buche Breslau excerpiren, so gäbe das einen erklecklichen Anhang. Was helfen unserer Jugend alle Regeln der Recht-Schreibe-Lehre, welche sie in der Schule lernt, wenn ihnen auf öffentlichem Markte Hohn gesprochen wird? Das sind kleine Uebel, sie hängen aber mit großen zusammen. Der Schulmeister haben wir genug, die sich mit tiefer Gründlichkeit über die Gebrechen unserer Zeit auslassen und Vorschläge machen, wie ihnen abzuhelfen sei. Doktoren die Hülle und Fülle, die kopfschüttelnd der Zeit an den Puls fühlen und das Volk auf halbe Portionen setzen möchten. Da ist z. B. ein Herr v. P., der sich in Nr. 73 dieser Zeitung sehr bitter über den Tanzunfug unter den niederen Ständen beklagt und auch gleich Mittel bei der Hand hat, ihm abzuhelfen. Warum läßt sich der Herr v. P. mit seiner Menschenfreundlichkeit zu den niederen Klassen der Gesellschaft herab, warum sieht er von seinem erhabenen Standpunkte nur die plumpen Reigen des gemeinen Volkes am Fuße des Berges und nicht die Ballhatzen auf dem Gipfel des Brocken? „Wenn die Jugend das 14te Jahr überschritten hat, dann treten die Einwirkungen der Tanzmusik und Lichtengang-Abende in Kraft,“ — so belehrt er uns. Er hat nicht daran gedacht, daß die vornehme städtische Jugend bereits vom siebenten Jahre an sich für Terpsichorens Kunst zu interessiren anfängt, und, wenn die Bauerdirnen noch schüchtern in die Stickluft der lärmigen Schänke hineinlugen und sich nur nach und nach der Macht der lockenden Töne hingeben, unsere Damen schon richtig alle natürliche Scheu sich aus dem Herzen und hektische Bläße auf die Wangen getanzt haben. Es mag wahr sein, daß der Tanzboden auf dem Dorfe eben nicht die Sittlichkeit der jungen Leute befördert, aber sind die Tanzsalons der Reichen etwa Tugendschulen? Ich behaupte sogar, daß sich das Herz, das Auge und die Zunge eines Modeherrn innerhalb der Grenzen des sogenannten Anstandes und der Ballordnung öfter gegen die heiligen zehn Gebote versündigen kann und meist auch versündigt, als das Herz, das Auge und die Zunge eines drallen Bauerburschen, welcher über die Mitternacht hinaus mit seinem Schatz im Arme sich walzend durch die dicke Atmosphäre der Dorfschänke ficht. — Herr v. P. rühmt sich, in zweien seiner Schänken die Tanzmusik abgeschafft und in der Scholtisei selbige so beschränkt zu haben, daß nur an hohen Festen die Fiedel spielen darf. Warum hat er das gethan? Hand aufs Herz, Herr v. P., wie würde es Ihnen gefallen, wenn Sie mit einem Male eine unwiderstehliche Tanzlust überkäme, und Ihnen verboten würde, selbiger zu fröhnen? Es ist freilich leichter zu befehlen als zu gehorchen, und so lange die Welt steht, hats Menschen gegeben, welche wohl wußten, was Andere zu thun, nicht aber, was sie selbst zu lassen hatten. Ich kenne ein vortreffliches Sprüchwort, das so heißt: Jung, sag dem Jungen, daß der Jung dem Jungen sagt, daß der Jung den Hund ausjagt. Der Erfinder dieses Sprüchworts soll auch nur ein Junge gewesen sein, welcher der Thüre, durch die der Hund ausgejagt werden sollte, näher stand, als alle andern Jungen. A. S.

Ueber Auswanderung und Kolonisation der Weber.

(Nachtrag zu den Artikeln des Hrn. Kaufmann Alberti und des Hrn. E in Nr. 66 d. Ztg.)

Nicht Oberschlesien, nicht Polen, nicht Ungarn, sondern das Königreich Preußen, sowohl West- als Ost-Preußen ist nach meinem Dafürhalten die zur Auswanderung unserer Uebervölkerung geeignetste Provinz, und nur der Umstand, daß so sehr wenige Leute die dortigen Verhältnisse kennen, macht es erklärlich, warum nicht schon längst darauf hingewiesen worden ist, diese am wenigsten bevölkerten Regierungs-Bezirke den Auswanderern zuzuweisen.

Ich war in früherer Zeit Oekonomie-Kommissarius in Preußen, und habe dort die Ueberzeugung gewonnen, daß nur der Mangel an Menschen den dortigen Grundbesitz so werthlos macht, welches auch die große Klage der Gutsbesitzer dort ist.

Durch einen großen Theil von Preußen sind die großen Besitzungen (Erbpachts-Vorwerke meist) zerstreut und einzeln liegend, bei allen fehlt es an Arbeiterhäusern (bei uns Gärtner und Häusler), und folglich an Menschenhänden. Das schlechteste Haus hat mindestens 50 Morgen Acker, und Mitgenuß an unübersehbarer Weide und Waldländereien. Wer glaubt wohl, daß solche Leute auf Arbeit für Lohn gehen würden?

Die Vorwerksbesitzer haben unermeßlich viel Land, was aber wenig Werth hat, weil es nicht bedüngt und gehörig bearbeitet werden kann. Ich mußte nach den Taxprinzipien der dortigen Wirthschaftsart verfahren, und das abzuschätzende Gut wurde nach 3-, 6-, 9- ja 12jährigem Betrieb klassifizirt.

Der gute Boden wird nämlich in 3 Jahren einmal ohne Dünger auf Ruhe besäet, dies ist 3jährige Klasse.

Der mittle Boden wird in 6 Jahren einmal ohne Dünger auf Ruhe bestellt, dies ist der 6jährige Acker.

Die schlechtesten beiden Klassen werden resp. in 9 und 12 Jahren einmal auf Ruhe bestellt, u. s. w.

Die herrlichsten Wiesengründe sind aus Mangel an Menschenhänden verwildert, und dienen als unabsehbare Weidekoppeln zur Zucht der Pferde und schlechtem Rindvieh.

Daß hiervon allein die Weichsel-Niederung und die bessern Gegenden Ostpreußens eine Ausnahme machen, versteht sich von selbst.

Nun mein' ich, müßten die Behörden jeden Grundbesitzer in Preußen veranlassen, zu erklären, wie viel er Kolonistenhäuser mit Land aufbauen, und darin schlesische Auswanderer, berühmt durch Fleiß, Genügsamkeit und Mäßigkeit, aufnehmen will. Diese Aufforderung wird nicht vergeblich sein, denn das Bedürfniß von Arbeitern wird in Preußen tief gefühlt, und nirgends baut man so wohlfeile Häuser, als in Preußen, nirgends ist die Dotirung mit Land und Weidegrund so leicht als dort, bei dem oben angeführten Ueberfluß an Land. Unsere Auswanderer fänden dort preußische Gesetze und Behörden, Sprach- und Religions-Gleichheit und ein nicht so fernes Vaterland, auch Berge im Ueberfluß. B....... bei Sagan. v. P.

Breslau, 29. März. Das Wasser in der Oder beginnt wieder zu steigen. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß.

Mannigfaltiges.

— * **Berlin**, 27. März. So eben ist bei Schlesinger ein höchst interessantes Buch erschienen: „das englische Parlament, Organisation und Geschäftsverfahren. Historisch kritische Abhandlung mit Bezug auf heutige Zustände von **Dr. Franz Schulte**.“ Der Verfasser hat seinen Gegenstand mit vieler Gelehrsamkeit und Sachkenntniß, und gleichwohl eben so gedrängt als klar und interessant behandelt. **Dr.** Schulte zeigt auf jeder Seite, daß er mit den Engländern und deren Einrichtungen genau bekannt ist. An sarkastischen Seitenhieben, die nach der äußersten Rechten und Linken fallen und nicht selten treffen, fehlt es auch nicht. So heißt es in der Einleitung unter anderen über deutsche Historiographie: „Sie vermag leider die Verwesungsmale ihrer Geburt nicht zu verbergen. Ihr welkes Aussehen und ihre dürren Stengel beweisen auf den ersten Blick, daß sie nicht in einer Oase gewachsen, sondern die Zunftpflanze unserer Universitätsmauern ist, wo sie der grünen Matten, der schattigen Dattelbäume und kühlen Quellen des Volksbodens ermangelt, aus dem sie allein Saft und Gedeihen ziehen kann, — daß ihr Feld nicht von praktischen Geschäfts- und Staatsmännern, sondern von gründlichen und tiefgelehrten Professoren bebaut wird, — daß der Acker selbst nicht in England oder Athen, sondern in Deutschlaud liegt.“ — Die Spannung zwischen Herrn von Küstner und Meyerbeer ist endlich durch eine Kabinets-Ordre, welche dem gefeierten Komponisten eine ganz unabhängige Stellung anweist, völlig gehoben. Derselbe hat bereits den Auftrag erhalten, das Vorspiel in Musik zu setzen, welches für die am 15. Oktober stattfindende Eröffnung des Opernhauses bestimmt ist. — Die hiesige jüdische Gemeinde hat vorgestern mit einer großen Majorität den **Dr.** Sachs in Prag zu ihrem Rabbinatsbeisitzer gewählt. Herr Sachs ist zu Groß-Glogau in Schlesien geboren und hat hier seine Universitätsstudien gemacht.

— (Berlin.) In der hiesigen Königl. Taubstummen-Anstalt ist es gelungen, die Hebung des Blödsinnes auf intellektuellem Wege zu bewirken. Die Aufgabe ist theoretisch und praktisch von dem Direktor Sägert, im Verein mit dem ersten Lehrer der Anstalt, Prof. Lachs, gelöst, und diese Lösung als wissenschaftlich begründet von unsern Geh. Medizinalräthen **Dr.** Barez und **Dr.** Joh. Müller anerkannt. Wie man vernimmt, ist die Sache jetzt offiziell bei den betreffenden Behörden eingeleitet, um mit der Taubstummenanstalt eine Sektion für Blödsinnige zu verbinden und die neue Entdeckung im Interesse der Wissenschaft und der Humanität weiter zu verfolgen. Der lebendigen Theilnahme und Förderung so segensreicher Bestrebungen von Seiten unserer Unterrichts-Behörden darf man wohl im Voraus versichert sein. (Voß. Z.)

— Der Erbauer der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, Architekt Zimpel, befindet sich in diesem Augenblicke wieder zum Besuch in Amerika. Derselbe kann sich in seinen Briefen nicht genug verwundern über die Fortschritte und Verbesserungen, welche der Mechanismus der amerikanischen Eisenbahnen bei den wenigen Jahren, daß er Nordamerika verlassen, dort gemacht, und drückt nur den Wunsch aus, daß ihn einige preußische Regierungsbeamten begleiten möchten, um sich zu überzeugen, wie dort für die Sicherheit und Solidität jetzt gesorgt werde, ohne eine Beaufsichtigung, welche die freie Bewegung in den Vervollkommnungsversuchen hindere. Die Grundanlagen und Schienen haben sich vortrefflich erhalten, wogegen die eigentlichen Betriebswerke kaum wieder zu erkennen wären; da, was bei seinem Abgange als das Beste galt, jetzt schon veraltet sei. Z. B. würden die geschmiedeten Räder der Wagen mit einem Continuum von Gußeisen ausgefüllt, wonach ein Brechen der Räder an absolute Unmöglichkeit grenze. Alle Waggons werden im Winter geheizt und erleuchtet, und noch ist Niemand die Möglichkeit in Sinn gekommen, daß dadurch eine Feuersbrunst entstehen könne. Das Unglück auf den amerikanischen Eisenbahnen ist überall unbedeutend, wogegen das der Dampfschiffe auf den Flüssen allerdings noch immer viele Procente von Menschenleben und Kapitalswerth jährlich fordert.

— (Paris.) Ein seltsamer Auftritt bezeichnete den Schluß der Vorlesungen, welche Adam Mickiewicz am Collège de France über die slavische Sprache gehalten hat. Als der Professor, der sich der Apostel einer neuen Offenbarung nennt, seinen letzten Vortrag beendigt hatte, fragte er plötzlich seine Zuhörer, unter denen sich auch eine große Anzahl von Damen befand, mit dem Tone eines Verzückten, ob sie an diese Offenbarung glaubten. Von allen Seiten des Saales antworteten die Jünger dieser noch in Geheimniß gehüllten Lehre in sichtbarer Exaltation mit einem begeisterten Ja! Besonders zeigten die Damen sich sehr enthusiasmirt; halb unterdrückte Laute des Entzückens, Seufzer, Thränen, genug alle Symptome einer mystischen Schwärmerei zeigte sich in reichlicher Fülle, und für die unbefangenen Zuschauer gewährte die Versammlung ein sehr wunderliches Schauspiel. Bekanntlich hat Mickiewicz in den Schriften und Dichtungen, welche er seit der polnischen Revolution herausgegeben, stets einen großen Hang zu Exstase und Mystizismus an den Tag gelegt.

— (London.) Im Hause der Gemeinen wurde am 20. März eine kolossale Petition eingereicht: es ist die der irischen Repealers, Beschwerde führend über den jüngsten Staatsprozeß zu Dublin; die Petition trägt 821,334 Namensunterschriften; sie ist 2 engl. Meilen lang; 5 Parlamentsglieder mußten ihre vereinten Kräfte anstrengen, sie auf die Tafel des Hauses zu legen.

— Von der Thronbesteigung Georgs III. bis zu derjenigen der Königin Victoria haben in England über 200 Duelle stattgefuuden. Bei 3 wurden beide Duellanten getödtet, bei 80 einer derselben, im Ganzen wurden 12 verwundet. Mehr als 20 Prozesse wurden eingeleitet, 4 Duellanten zur Todesstrafe verurtheilt und 2 aufgehangen. In der Liste der Duellanten finden sich die Namen: Herzog v. York, Herzog v. Norfolk,

Lord Castlereagh, Pitt, Fox, Sheridan, Sir Burdett, Canning, Sir Robert Peel, Herzog v. Wellington, O'Connell u. a.

— (**Dresden.**) Im Gebirge ist der Schnee in so großer Masse gefallen, daß er mehre Ellen hoch liegt, die meisten Dörfer und kleineren Städte sind im eigentlichen Sinne des Worts eingeschneit, so daß mehre Tage die Verbindung selbst zwischen den einzelnen Häusern gänzlich abgebrochen war und zur Herstellung derselben förmliche Tunnels gegraben werden mußten. In Annaberg kann man über den Markt gehen, ohne von den Häusern aus gesehen zu werden, indem tiefe Wege durch den Schnee quer über den Markt gegraben sind. Dabei ist an den meisten Orten Holz-Mangel entstanden, da das gefällte Holz tief eingeschneit liegt und die Wälder fast unzugänglich gemacht sind; erst nach langer Mühe und Arbeit kann man es herbeischaffen. Fast als Münchhausensches Abenteuer klingt Folgendes, dessen Wahrheit aber verbürgt werden kann. Ein junger Mann reitet über die hohe Schneebahn einer Chaussée; als er einem ihm entgegenkommenden Schlitten ausweichen will, stürzt er mit seinem Pferde tief in den lockern Schnee; er steigt ab, kann aber das Thier nicht wieder herausbringen; erst mit herbeigeholter Hilfe windet man das Pferd heraus, das auf die Spitze eines hohen Chausséepfahls gefallen war; glücklicherweise aber hatte der Schnee noch einigen Widerstand geleistet, so daß es mit leichter Verletzung noch davon kam. (Magd. Z.)

— Am 12. d. Abends, erhob sich zu Neutitschein (in Mähren), oberhalb der Stadt ein furchtbares Gewitter, das von schrecklichen Folgen war. Kaum hatte man zum Abendgebet geläutet, als das Wetter unter Hagel in all seiner Macht ausbrach und den wahrhaft schönen Pfarrkirchthurm entzündete. Eine Feuersäule erleuchtete mit blendender Helle, wie mit einem Zauberschlage, die Gassen, und keine Feder vermag das starre Entsetzen, welches sich auf den blassen Gesichtern der Einwohner malte, zu beschreiben. Schnell griffen die Flammen um sich, und in nicht drei vollen Stunden stand, trotz der größten Anstrengung der Bürgerschaft, das schöne Gotteshaus von Außen einer Ruine ähnlich. Merkwürdig ist dabei, daß die Uhr auf dem Thurme im Gange blieb, obgleich die großen Uhrschalen und noch mehreres im Thurme ein Raub der Flammen wurden. Der bis jetzt ersichtliche Schaden wird auf 20,000 Fl. veranschlagt.

— Am 20. März Abends, hatte auf der belgischen Eisenbahn ein Ereigniß Statt, welches sehr schwere Folgen hätte haben können. Die in voller Geschwindigkeit dahin rollende Lokomotive des Bahnzuges von Brüssel stieß an der Höhe von Froyennes, bei einem Durchlasse, gegen ein an einen beladenen Karren gespanntes Pferd, welches ein betrunkener Knecht sich selbst überlassen hatte. Pferd und Karren wurden buchstäblich zermalmt und die auf den Schienen zerstreuten Trümmer verursachten nothwendig solche Stöße, daß die Lokomotive zuerst und dann der ganze Zug aus den Schienen kam; die Lokomotive lief bis oberhalb des Einschnittes der Heerstraße von Courtrai, wo sie, bis an die Achse in den Koth gerathen, nebst dem Zuge still hielt. Alle Wagen waren durcheinander zerstreut, und eine Diligence auf dem Geländer bei dem Einschnitte der Heerstraße gänzlich umgestürzt. Die Stöße waren, wie man denken kann, sehr heftig, allein glücklicher Weise wurde Niemand verwundet. Der Maschinist soll große Kaltblütigkeit gezeigt haben.

— Die Hauptstadt Grissee (Batavia) ist in der Nacht vom 1—2. Nov. v. J. durch eine fürchterliche Feuersbrunst heimgesucht worden, wodurch 2075 Häuser, worunter 99 steinerne Gebäude, vernichtet und 6000 Menschen in die größte Armuth versetzt wurden. Vier Menschen verloren dabei das Leben. Der Schaden wird auf 266,000 Fl. geschätzt. Am 12. Nov. entstand ein neuer Brand, welcher wieder 11 steinerne und 37 Bambushäuser vernichtete.

— Das ottomanische Kauffahrteischiff „Schethie,“ von Alexandrien nach Konstantinopel segeln, ist am 11. Febr. bei Gallipoli im Kanal der Dardanellen verunglückt, wobei 300 türkische Passagiere das Leben verloren; nur der Kapitän und 6 Matrosen wurden gerettet.

— Die „Grenzboten“ berichten: Das hätte sich der fromme König David auch nicht träumen lassen, daß seine Lieder einst in den Augen der russischen Censur keine Gnade finden würden. In einem Exemplar der Psalmen (gedruckt bei Landau in Prag), das auf Bestellung nach Rußland geschickt wurde, riß der russische Censor mehrere Blätter heraus. — Eben so wurden in einer arabischen Ausgabe der Tausend und Einen Nacht (Habicht in Breslau), von Leipzig aus nach Rußland verschrieben — „wegen Obscönitäten“ — auf's Gerathewohl mehre Blätter herausgerissen.

Viersilbige Charade.

Wenn man dem ersten Pärchen
Ein Zeichen mehr noch giebt,
So wird daraus ein Herrchen,
Das die Veränderung liebt.

Dieweil das letzte Pärchen
Zum Kosen ladet ein,
So wird es manchem Närrchen
So süß wie's Ganze sein. —

Bdt.

Homonyme.

In Urwäldern bin ich den Sommer über zu finden,
Und dem Sohne des Mars stets ein gar liebes Geschenk.

Bdt.

Aktien-Markt.

Breslau, 29. März. Der heutige Umsatz war minder beträchtlich als in diesen Tagen, und es fanden nur Verkäufe statt in

Sächsisch-Schlesische per Casse	115¾,
Niederschlesisch-Märkische	118,
Köln-Mindener	111½,
Neisse-Brieger	108,

während in anderen Zusicherungs-Scheinen u. Aktien wenig gehandelt wurde.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

An den Maler Bossard.

Si tacuisses philosophus mansisses.

Die Schäfereien zu Odersch und Beneschau.

Die Ankündigung, daß in obigen Schäfereien 500 Muttern und eben so viel Schöpse zum Verkauf ausgestellt sind, veranlaßte einen tüchtigen Schafzüchter zur Reise dahin, und er war so gütig, meine Begleitung zu wünschen. Als wir aber am 17. d. in Beneschau eintrafen, erfuhren wir zu unserem Bedauern, daß vierundzwanzig Stunden früher sämmtliche Verkaufsschafe für einen benachbarten Gutsbesitzer gekauft wurden. Die Güter Beneschau und Odersch waren vor ohngefähr 10 Jahren im Besitz des Fürsten Lichnowsky und später in den des Herrn Lejeune in Verviers gekommen. Wenn jener, mittelst seines Reichthums an edlen Schafen, für die Vervollkommnung der Heerden mit dem besten Erfolg operiren konnte, so war es diesem durch seinen Reichthum an edlem Metall noch leichter ein hohes Ziel zu erreichen. Neugierig zu wissen, wie weit dies gelungen, nahm ich freudig die Einladung des braven Directors, Herrn Morawetz, zur Besichtigung der Heerden an, der ich einen ganzen Tag widmete. Dies Opfer wurde reichlich belohnt, durch den Anblick der edelsten, auf sehr hoher Stufe stehenden Schäfereien. Strotzende Gesundheit, Wollreichthum mit großer Feinheit und starkem Bau sämmtlicher Thiere, vereinigt, verfehlten nicht, auf meinen Begleiter und mich einen recht freudigen Eindruck zu machen, der nur durch das schmerzliche Gefühl des zu spät Kommens getrübt wurde, welches meinen Begleiter um den Kauf der 500 Muttern brachte, die er bei dem mäßigen Preis derselben so gerne heimgeführt hätte. Der Director, früher viele Jahre in Diensten des Fürsten Lichnowsky, dem die jetzt so berühmte Bocutiner Heerde einen Theil ihres Rufes verdanket, erklärte uns, wie leicht der Besitzer ihm die Vervollkommnung der Schäfereien mache, indem er ihm ganz freie Disposition lasse, nicht die momentane Vermehrung der Revenüen, sondern nur das höchste Ziel für die Zukunft vor Augen habe. Und dieses Ziel, es muß bei den Erfahrungen des Herrn Morawetz, bei der freien Verfügung desselben über die unerschöpflichen Mittel des Besitzers, unbedingt binnen Kurzem erreicht werden, und Herr v. Dedowich dürfte mit der Zeit einen gefährlichen Nebenbuhler in seinem Nachbar zu bekämpfen haben. Ich sage mit der Zeit; denn vorläufig sieht Bocutin und Kuchelna noch etwas stolz auf die Nachbarschaft herab. Aber Odersch und Beneschau räumen alljährlich 1000 bis 1200 Stück Thiere hinweg, die in der Feinheit oder im Wollreichthum irgend mangelhaft sind, und zuletzt wird eine Nolle Gardo übrig bleiben, die keinen Kampf zu scheuen haben dürfte.

Wahrscheinlich ist diese Mittheilung auch dem Besitzer der Herrschaften Odersch und Beneschau, dem greisen Herrn Lejeune in Verviers eine Neuigkeit, da er selbst noch dieses herrliche Besitzthum nicht gesehen und nur dann, in seinem hohen Alter die Reise unternehmen will, wenn sie ganz mit Eisenbahn gemacht werden kann.

Gar zu lange dürfte diese Zeit nicht mehr entfernt sein und wir freuen uns darauf, in dem geachteten belgischen Geschäftsmann recht bald den schlesischen Gutsbesitzer und Züchter begrüßen zu können.

Ich enthalte mich als Dilettant jeder weitläufigen Schilderung dieser schönen Schäfereien, in der Hoffnung, daß Herr Wirthschafts-Rath Elsner, der in seinem beliebten Werke: „die Schafzucht Schlesiens,“ schon einige günstige Worte über Beneschau aussprach, (jedoch kurz und ohne Odersch zu erwähnen), von dem Besitzer dringend eingeladen, sämmtliche Heerden einer genauen Prüfung unterworfen, und in dem uns versprochenen „Anhang“ das Nähere mittheilen werde.

Breslau, den 28. März 1844. **Siegmund Heß.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom **1. April** und resp. **15. Mai** c. ab, werden die Dampfwagenzüge auf unserer Eisenbahn nach dem **beiliegenden Fahrplan** befördert, **die Extrazüge nach Canth dagegen eingestellt.**

Vom **15. Mai** c. ab wird gleichzeitig in Stelle der bisherigen Personen-Fahrtaxe der auf der Anlage befindliche Tarif zur Anwendung kommen, und der § 15 des Frachtgüter-Reglements vom 15. Dezember pr. folgenden Aenderungen unterworfen:

Glaswaaren, Porzelan, Flachs und Hanf werden aus dem Frachtsatz E. in den Frachtsatz D. übertragen. Die Fracht von Breslau nach Freiburg oder zurück für Güter des Satzes C. (Getreide) wird von 4 auf 3 Sgr. pro Centner, die des Satzes D. (Kaufmannsgüter) von 5 auf 4 Sgr. pro Centner herabgesetzt, und diesem Verhältnisse entsprechend auch beide Frachtsätze nach und von den Zwischen-Stationen ermäßigt.

Das Nähere werden die in unseren Expeditions-Büreaux aushängenden Reglements ergeben.

Breslau, am 28. März 1844. **Das Direktorium.**

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt: von **Oppeln** nach **Breslau**	Morg.	6 u.	10 M.	Mitt.	1 u.	Ab. 6 u.	10 M.
„ „ **Breslau** „ **Oppeln**	„	6 „	— „	„	2 „	„ 6 „	— „

Der Spediteur und Fuhrherr ꝛc. **Meyer H. Berliner** hat die, ihn betreffende Aufforderung an meine auswärtigen Geschäftsfreunde in Nr. 72 d. Z. auf folgende Weise veranlaßt: nachdem mir derselbe seit einer Reihe von Jahren mehrmals Waaren, als auch Frachtbriefe zum Frachtinkasso überbrachte, welche letztere, **noch in meinen Händen**, die leere Ausflucht desselben, mich erst am 23. d. M. durch ein ähnliches Geschäft kennen gelernt zu haben, entschieden widerlegen, kamen durch den B. bereits am 2. d. M. abermals einige sehr beschädigte und zertrümmerte Kisten an mich, wofür mir trotz meiner gemachten Anforderung, die gebührende Schadloshaltung nicht zu Theil geworden ist. Neuerdings erhielt ich durch Spedition des B. am 23. d. M. ein Colli Waaren und begab mich auf seine Veranlassung zu deren Versteuerung auf den Königl. Packhof, wohin ich zum Transport der Waare zwei Arbeiter mitnahm. Nach längerer Versäumniß wurde mir von den Königl. Steuer-Beamten, auf deren Zeugniß ich mich hiermit berufe, die Weisung: der nöthige Begleitschein sei noch nicht in ihren Händen und sonach meine Expedition nicht möglich. Somit mußte ich unverrichteter Sache das Steuer-Amt wieder verlassen und die beiden Arbeiter ohne die gethane Dienstleistung entschädigen. Ich machte dem B. darüber sofort Anzeige und er gab mir die Versicherung: der erforderliche Begleitschein sei inzwischen schon am nöthigen Orte abgeliefert worden. Somit erschien ich wiederum auf dem Packhofe, abermals mit zwei Arbeitern — aber auch zum zweiten Male Zeit und Unkosten verschwendend; denn es hatte dem B. noch nicht beliebt, seiner Pflicht nachzukommen. Der Begleitschein war noch nicht vorhanden und erst auf eine dritte stärkere Zurechtweisung fand sich derselbe später auf dem Steuer-Amte vor. Jedermann wird einsehen, daß meine privat- und öffentliche Rüge dieser beispiellosen Verabsäumung ganz in der Ordnung war, indem es dem B. jedenfalls zukam, für meinen, durch ihn herbeigeführten Zeit- und Geldverlust meine Entschuldigung in Anspruch zu nehmen, nicht aber, wie derselbe gethan, sich mit allerlei Unwahrheiten und besonders in seiner Stellung übel angebrachten Witz zu brüsten. Nicht er selbst, sondern einer seiner Burschen führte bei meiner Anwesenheit im Comptoir des B. für ihn das Wort, wie es vielleicht in dem Geschäfte dieses Mannes gebräuchlich ist, und es ist sonach ebenfalls in der Ordnung, wenn ich lediglich in der Absicht mein Geschäft zu ordnen, auf die Aeußerungen dieses durchaus nicht berücksichtigungswerthen Subjekts den gebührenden Werth lege, dagegen aber den B. selbst wiederholentlich darauf hinweise, sich ähnliche unverantwortliche Fehlgriffe nicht zu Schulden kommen zu lassen. **B. Perl** jun.

Zweite Beilage zu № 77 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30. März 1844.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum Benefiz für Dlle. Antonie Wilhelmi, neu einstudirt: „**König Lear.**“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. — Personen: Lear, König von Britannien, Hr. Heckscher. König von Frankreich, Hr. Dauß. Herzog von Burgund, Hr. Saville. Herzog von Cornwall, Hr. Pollert. Herzog von Albania, Hr. Guinand. Graf von Glocester, Hr. Rottmayer. Graf von Kent, Hr. Henning. Edgar, Glocesters Sohn, Hr. Köckert. Edmund, Glocesters Bastard, Hr. Schwarzbach. Ein Ritter in Lears Gefolge, Hr. Rieger. Der Narr, Hr. Wohlbrück. Ein Arzt, Hr. Wiedermann. Ein Herold, Hr. Seydelmann. Oswald, Gonerils Haushofmeister, Hr. Stotz. Ein Edelmann, Hr. Wilhelmi. Ein alter Mann, Glocesters Pachter, Hr. Clausius. Ein Bote, Hr. Rottmayer d. J. Ein Hauptmann, Hr. Gregor. Goneril, Regan und Cordelia, Lears Töchter, Mad. Wiedermann, Dlle. Jünke und Dlle. Antonie Wilhelmi. Ein Bedienter von Cornwall, Hr. Hildebrand.

Sonntag: „**Robert der Teufel.**“ Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Alice, Mad. Herz, als 2te Gastrolle.

Von Montag den 1. April an beginnen die Vorstellungen um 7 Uhr.

E. z. ⊙. Z. 2. IV. 6. J. □. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 24sten d. Mts. vollzogene Verlobung meiner Tochter Dorothea mit dem Herrn Louis Saul aus Namslau, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 26. März 1844.

Verw. R. Landsberger.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Landsberger.
Louis Saul.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. von Mützschefahl, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Militsch, den 27. März 1844.

Michaelis, Justizrath.

Todes - Anzeige.

Am 27. März vollendete der praktische Arzt, Herr Dr. med. et chir. Carl Hemprich, früher auch als Privatdocent an der hiesigen Universität mit Beifall und Erfolg thätig, eben so ausgezeichnet durch Kenntnisse wie durch seltene Biederkeit des Charakters, unvergesslich Allen!

Breslau, den 28. März 1844.

Die medicinische Fakultät der hiesigen Universität.

Todes-Anzeige.

Am 24sten d. Mts., Abends 10¼ Uhr, rief der Tod meine geliebte einzige Tochter von ihrem schmerzlichen Krankenlager. Indem ich Freunden und Bekannten dies ergebenst anzeige, bitte ich um stille Theilnahme.

Breslau, den 28. Februar 1844.

Charlotte Glatz.

Todes-Anzeige.

Das in Folge einer Lungenlähmung im 62. Lebensjahre heute Morgen um 3 Uhr sanft erfolgte Hinscheiden des Königlichen Kredit-Instituts-Direktors von Kessel, Majoratsherrn auf Raake, Ritter 2c., zeigen, von tiefem Schmerz ergriffen, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Raake, den 28. März 1844.

Das in der Schweidnitzer und Junkernstr.-Ecke aufgestellte große **mechanische Kunstwerk**, „die vier Jahreszeiten“, ist nur noch kommende Woche hindurch unwiderruflich zu sehen. Die Vorstellungen beginnen täglich von Nachmittags 2 Uhr an bis 3 und so fort bis 9 Uhr Abends. Um zahlreichen gütigen Besuch bittet: **Wünsche**, Mechanikus.

Laetitia.

Sonntag den 31. März:
Concert
im Gefreierschen Saale.
Anfang präcise 7½ Uhr Abends.
Die Direction.

Krolls Wintergarten.

Sonntag den 31. März **großes Konzert.** Für Nicht-Subscribenten 10 Sgr. Entree. — Gleichzeitig den hochgeehrten Abonnenten der Mittwoch-Konzerte zur gütigen Beachtung, daß für kommende Woche das Konzert Dienstag den 2. April abgehalten wird.

A. Kutzner.

Zu Bücher-Einbänden,
Pressungen auf Leder, Seide, Sammet 2c., matt und in Gold 2c., fertigt auf einer Maschine und sind in Auswahl vorräthig bei **Pohlmann**, Schmiedebrücke Nr. 58.

Den geehrten Mitgliedern der Laskowitzer Fahrt zur Nachricht, daß Sonnabend den 30. März, Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Ronning stattfindet. Die Nichterscheinenden müssen sich den Beschluß der Anwesenden gefallen lassen.

Der Vorstand.

Der neue sechsmonatliche Cursus
in meiner

Spiel- u. Vor-Schule

beginnt Montag den 1. April.

Kallenbach.

Schön- u. Schnellschreiben.

Vom 1. April c. ab beginnt wieder ein neuer Kursus meines theoretisch-praktischen Schreibunterrichts für erwachsene Personen, Karlsstraße Nr. 32. **Scheffler.**

In Sachen Stiller contra Bossard.

Herr Stiller hat in seiner seichten Erwiederung gegen Hrn. Bossard, meinen Namen, welcher weder zur Sache gehörig, noch zu seiner Quasi-Vertheidigung nothwendig war, in beiden Zeitungen unnütz beigemischt.

Folgendes zur Berichtigung:

Der Sozietäts-Vertrag zwischen Hrn. Bossard und mir hat 1½ Jahr bestanden, und ist in Freundschaft wegen Familienverhältnissen auf beiderseitigen Wunsch aufgelöst worden.

Zugleich verwahre ich mich hierdurch, gegen die Freundschaft des Hrn. Stiller, indem ich auf dieselbe nie Anspruch gemacht habe, noch je machen werde; deshalb muß ich Hrn. Stiller bitten, künftig meinen Namen bei solchen Gelegenheiten mit derjenigen Achtung zu nennen, die man jeder fernstehenden Person schuldig ist.

W. Ahlert, Maler.

Erklärung.

Obgleich ich mich noch in den Geschäften des Herrn Hof-Zimmer-Maler **Stiller** befinde, so muß ich doch gewissenhaft hiermit berichten, daß mich nicht, wie Hr. 2c. Stiller in Nr. 74 der Breslauer und der Schlesischen Zeitung behauptet, der Hr. Maler Bossard beredet hat, den 2c. Stiller zu verlassen, und in seine Arbeit zu treten, sondern aus freiem Antrieb allein begab ich mich zu Hrn. Bossard und ersuchte denselben, in seine Arbeit treten zu dürfen. — Nach der Abreise des Hrn. Bossard hat mir dann wirklich vor Zeugen Hr. Stiller der Art zugeredet, daß ich, zu wenig die Wichtigkeit einsehend, die mir anvertraute Geschäftsführer-Stellung des Hrn. Bossard verließ, und wiederum in die Arbeit des Hrn. Stiller trat; Reisegeld habe ich bis jetzt — ebenfalls noch nicht von Herrn 2c. Stiller erhalten, obgleich schon 8 Monate verflossen sind. **Berger,** Maler-Gehülfe.

Lokal-Veränderung.

Hiermit haben wir unsere geehrten Abnehmer zu benachrichtigen das Vergnügen, daß wir unser Lager von jetzt an zur Messe in Leipzig in Auerbachs Hof, erste Etage, verlegt haben, und halten uns bestens empfohlen.

Dresden, den 23. März 1844.

Die Strohwaaren-Manufaktur
von
E. W. Seyffert u. Comp.,
Königs-Straße Nr. 1.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung

der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(2te Auflage, Preis 5 Sgr.)

und

Zusammenstellung

der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Rechte.

(Preis 5 Sgr.)

Musikalien-Leih-Institut

der
Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Als anerkannt werthvolles Andachtsbuch

bleiben die jüngst erschienenen

Predigten des Domherrn Förster

der fortdauernden und verdienten Theilnahme christkatholischer Familien, wie der hochwürdigen Geistlichkeit empfohlen.

Geheftete Exemplare dieser würdig ausgestatteten Predigt-Sammlung sind um den Preis von 3 Rthl. 22½ Sgr. in **jeder** Buchhandlung zu haben.

Breslau und Ratibor. **Ferdinand Hirt,** als Verleger.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

J. G. Kohl,

Reisen in England und Wales.

Erster Band.

Mit eingedruckten Holzschnitten.

8. Brosch. 1⅔ Rtlr.

Der zweite und dritte Band folgen in Kurzem nach.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Algerien

und die dortige Kriegführung.

Von E. v. Decker,

Königlich Preußischer General-Major.

Nach offiziellen und andern Quellen, und den auf dem Kriegsschauplatze selbst gesammelten Nachrichten bearbeitet. 1r Bd.: „Algerien und dessen Bewohner.“ 2r Bd.: „Die französische Armee in Algerien.“ gr. 8. geh. Mit 4 Karten und 1 Plane. 1844. Berlin, bei F. A. Herbig. 4⅓ Rthl.

Neben dem historischen nimmt dieses Werk das besondere Interesse jedes gebildeten Kriegsmannes in Anspruch, und, da es zugleich die interessantesten Schilderungen der Bewohner, so wie des Landes selbst, hervorgegangen aus eigener Anschauung, gewährt, so wird es einen großen Kreis von Lesern befriedigen.

In der Balzschen Buchhandlung zu Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, ferner bei Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth und Comp., W. G. Korn, Max u. Comp., Schulz u. Comp., für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Der deutsche Hausfreund.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der nöthigen und nützlichsten Kenntnisse aus dem Gebiete der Geschichte, der Erdbeschreibung, der Naturwissenschaften, der Handwerks- und Fabrikenkunde, der deutschen Sprache u. s. w. Für Lehrer und Lernende, besonders aber zur leichten und angenehmen Selbstbildung. Populär geschrieben von einem Vereine wissenschaftlich gebildeter Männer und herausgegeben von

Dr. J. H. M. von Poppe,

Hofrath und Professor zu Tübingen, Ritter des Ordens der würtemberg. Krone.

Mit erläuternden Abbildungen.

Von dem deutschen Hausfreund erscheint alle Monate ein Heft von 6 Bogen Text, mit den nöthigen Abbildungen, zu dem niederen Preise von 6½ Sgr.

Sechs Hefte bilden einen Band; das ganze Werk wird 4 Bände umfassen und in zwei Jahren vollständig erschienen sein.

Wenn ein Heft mehr oder weniger als 6 Bogen enthält, so wird der Unterschied in einem der folgenden Hefte ausgeglichen.

Dem ersten Hefte ist ein ausführlicher Plan vorgedruckt.

Das erste und zweite Heft sind bereits erschienen und können in allen Buchhandlungen eingesehen werden. Dieselben enthalten:

1) **Geschichte der Deutschen.** 2) **Geographische Umrisse.** Von Volz, Hauptlehrer an der Realschule zu Stuttgart. 3) **Land- und Hauswirthschaft.** Von J. A. Schlipf, Oberlehrer zu Hohenheim und Verfasser zweier gekrönter Preisschriften. 4) **Handwerks- und Fabrikenkunde (Technologie.)** Von Dr. v. Poppe, Hofrath und Professor in Tübingen. 5) **Die mathematische, physische und polit. Geographie.** Von Daniel Völter. 6) **Das gefundene Kind.** Eine Erzählung von der Verfasserin des armen Martins.

Unsere neu gebauten Holzraspelmaschinen

sind seit einigen Tagen im Gange, und es werden nun alle Aufträge rasch und gut ausgeführt.

Berger und **Becker.**

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Porträts,** Im geheizten Zimmer.

von vorzüglicher Schärfe, von der kleinsten Siegelring-Miniatur an bis zur Größe eines Briefbogens (8½ Zoll), werden höchst sauber und billig angefertigt von

Julius Brill, Ring Nr. 10, Blücherplatz-Ecke, 3 Treppen.

Die Handlungsbücher-Fabrik

von **Klausa und Hoferdt,** Elisabeth-Straße Nr. 6, empfiehlt ihr sehr großes Lager liniirter und unliniirter Conto-Bücher zu Fabrik-Preisen.

Strohhüte

in den neuesten Façons, von Italienischem, Schweizer- und Brüsseler Geflecht, so wie andere moderne Frühjahrshüte, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

die Damenputzhandlung von **Elise Stiller,** Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Verspätet.

Zu den Akten der Noth und des Elendes der armen Weber und Spinner im Gebirge.

Die Herren Dr. Kirschner und Kaufmann Härtel zu Freiburg waren so freundlich, meiner mündlichen Bitte zufolge, von den bei ihnen eingegangenen Liebesgaben, zur Linderung der Noth der armen Weber und Spinner im Gebirge mir die Summe von 30 Rthlr. zu übersenden, um davon die ärmsten Weber 2c. in meinem Kirchspiele mit Kartoffeln und Mehl zu unterstützen. Zu demselben Zwecke übergab mir Hr. Herrmann Gerson aus Gernrode am Harz, auf seiner Durchreise in Hohenwald, wo gerade Kartoffeln vertheilt wurden, 1 Rtl.; und aus einer durch Hrn. Pastor Meißner zu Bunzlau bei der Schuljugend veranstalteten Sammlung ist mir der Betrag von 7 Rtl. 1 Sgr. 7 Pf., welcher auf Kleidung verwendet werden soll, zu Theil geworden. Endlich erhielt ich gestern noch das Aviso aus Freiburg durch die erstgenannten Herren, daß 10 Scheffel Erbsen und 15 Scheffel Kartoffeln von dem Amt Oelse, zur Abholung von Reichenau, und resp. Vertheilung an die ärmsten Weber in meinem Kirchspiele freundlichst gewährt sind. Indem ich den genannten Herren und freundlichen Gebern meinerseits und im Namen der dankbaren Empfänger den herzlichsten Dank hierdurch ergebenst abstatte, kann ich nicht umhin, gleichzeitig auf den gegen mich gerichteten Angriff des Hrn. J. C. Alberti zu Schmiedeberg in seinem kritischen Referate in der Beilage zu Nr. 62 der Breslauer Zeitung zu antworten.

In meinem Schreiben an Hrn. Dr. Pinoff zu Schweidnitz hatte ich nämlich gesagt, daß in meinem Kirchspiele gegen 2000 Weber am Hungertuche nagen. Diese Zahlenangabe klingt freilich etwas grell, wenn man, wie Hr. J. C. Alberti bemerkbar machte, damit die Zahlenangabe des Central-Hülfs-Vereins für die Kreise Landeshut und Bolkenhain vergleicht. Allein ich habe nur Ursache den Ausdruck genauer zu fassen, daß nämlich gegen 2000 Personen in meinem Kirchspiele am Hungertuche nagen, welche alle von der Weberei leben sollen und wollen. Spuler, Pfeifer und Spinner und deren Kinder sind mit eingerechnet. Diese Berichtigung meiner Angabe hatte ich mündlich dem Hrn. J. C. Alberti gemacht, ehe sein kritisches Referat in der Breslauer Zeitung erschien. Warum hat Hr. J. C. Alberti diese mündliche Berichtigung unbeachtet gelassen? Nur die Verstimmung darüber, daß seine im Jahre 1838 gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Weber und Spinner im Gebirge keinen Anklang gefunden haben, welche das ganze Referat charakterisirt, macht mir die unfreundliche Rücksicht des Hrn. J. C. Alberti erklärbar. Denn daß sein 11jähriges Kompatronat bei hiesiger evangelischer Kirche kein Beweis für seine richtigere Beurtheilung meiner Zahlenangabe ist, wird Jedem einleuchten, wenn ich zugleich die aufrichtige Versicherung gebe, daß die mündliche Rücksprache mit Hrn. Alberti mir seine große Unbekanntschaft wit der Noth in den früher ihm angehörigen drei Ortschaften meines Kirchspiles verrieth. Daraus folgere ich mit Recht, daß er den Nothstand in den 7 andern noch zu meinem Kirchspiele gehörenden Ortschaften weit weniger kennt. Hierzu kommt noch, daß in den 5 Jahren, während welcher Hr. Alberti jetzt in Schmiedeberg lebt, die Noth und das Elend nicht ab-, sondern zugenommen hat. Die Zahlenangabe von Seiten des Central-Hülfs-Vereins für die Kreise Landeshut und Bolkenhain aber beschränkt sich nur auf die arbeitslosen Weber, und es sind also diejenigen Weber nicht mit eingerechnet, welche trotz der Beschäftigung, welche sie haben, doch am Hungertuche nagen müssen, weil das Arbeitslohn dergestalt herabgedrückt ist, daß ihre Nahrung, bei dem gänzlichen Mangel an Kartoffeln, nur in einer Schwarzmehl-Suppe besteht, welcher sehr wenige auch ein Schnittchen Brod beifügen können. Viele Kinder, denen es an der nöthigsten Kleidung fehlt, können im Winter fast gar nicht die Schule besuchen, und viele Väter und Mütter, welche die Sonntagskleidung entweder versetzt oder verkauft haben, denn der Hunger thut weh, nehmen Anstand, in zerlumpter Kleidung dem Gottesdienste beizuwohnen. Das sind Fakta, von denen sich Jeder überzeugen kann, der mich in die Hütten des Elends und der Noth auf meinen Wanderungen begleiten will. Noch trauriger sieht es mit den Lagerstätten und mit der Verpflegung der Kranken aus. Es ist keine Uebertreibung, sondern pure Wahrheit, wenn ich behaupte: die Noth und das Elend in den Kreisen Landeshut und Bolkenhain ist bei Weitem größer, als aus den eingereichten Listen hervorgeht. Mißverständnisse haben jedenfalls bei Aufnahme dieser Listen von Seiten der Ortsgerichte obgewaltet, und es bleibt dringend zu wünschen, daß die Hülfsmittel, wie aller Vereine, so namentlich die des Vereins für die Kreise Landeshut und Bolkenhain, dessen Mitglied ich zwar nicht bin, aber dessen segensreiche Wirksamkeit ich mit dankbarem Herzen anerkenne, fort für fort reichlich vermehrt werden mögen, damit seine Wirksamkeit nicht ins Stocken gerathe, sondern die größtmöglichste Ausdehnung gewinne.

So lange aber eine durchgreifende Hülfe durch die Wirksamkeit der bereits bestehenden und sich noch konstituirenden Vereine nicht gesichert ist, so lange also die Noth und das Elend der Weber und Spinner noch nicht im Abnehmen ist, so lange auch können die Akten in dieser Angelegenheit nicht geschlossen werden Wer sie aber dennoch geschlossen wissen will, der verschließe wenigstens sein Herz und seine Hand nicht und gedenke an das Wort, das der Herr Jesu gesagt hat:

Geben ist seliger denn nehmen!

Ober-Haselbach, am 27. März 1844.

Schmidt, evangel. Pfarrer.

Bekanntmachung.

Auf der Königlichen Holz-Ablage zu Jeltsch sollen den 11. April d. J.

circa 160 Klft. Eichen-Brennholz,
„ 20 „ Rothbuchen-Brennholz,
„ 70 „ Weißbuchen-Brennholz,
„ 98 „ Kiefern-Brennholz,

Summa 348 Klaftern,

und auf der Königl. Holz-Ablage zu Stoberau den 12. April d. J.

circa 30 Klft. Eichen-Brennholz,
„ 10 „ Eschen- „
„ 50 „ Birken- „
„ 30 „ Erlen- „
„ 1050 „ Kiefern- „
„ 1830 „ Fichten- „

Summa 3000 Klaftern,

öffentlich an den Meistbietenden durch unsern Kommissarius, den Forstmeister Schindler in Ohlau, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gleichzeitig kommen bei dem auf der Stoberauer Ablage abzuhaltenden Verkaufs-Termine die im Schutzbezirk Alt-Cöln, Oberförsterei Stoberau, eingeschlagenen Hölzer, als:

173 Klft. Eichen-Brennholz,
173 „ Weißbuchen-Brennholz,
17 „ Rüstern-Brennholz,

Summa 363 Kaftern,

zur Versteigerung. — Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungsgebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden. Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag im Termine sofort ertheilt.

Breslau, den 18. März 1844.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Schemmel, Bänke, Tische, Bettstellen, Scheuerschaffe, Wasserkannen, Leuchter und Lichtscheeren, ferner: eine Quantität altes Eisenwerk und Bauholz sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird dies am 2. April früh um 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kasernen, und am 3. April früh 10 Uhr auf dem Hofe der Karmeliter-Kaserne geschehen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 26. März 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wäcker. Eckert.

Holz-Verkauf.

Auf der Promenade, bei der Ziegel-Bastion und an einigen andern Stellen, werden

am Dienstag den 2. April c., Nachmittag um 3 Uhr,

an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft: Ahorn, Birken, Akazien, Kastanien, Eschen 2c., zum Theil starke Stämme.

Breslau, den 29. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Oeffentliche Vorladung.

Zufolge Antrags der betreffenden Interessenten werden zu dem unten als rechtliche Folge ausgedrückten Zwecke zu einem Termine auf

den 4. Juli 1844, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle mit der Aufforderung, sich vor oder in demselben bei dem Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, vorgeladen:

A. Folgende Verschollene oder deren etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer:
1) der Sattlergeselle Ernst Friedrich Wilhelm Haym, geboren am 23. Mai 1797;
2) der Tuchmachergeselle Carl Ferdinand Haym, geboren den 13. August 1798.
Beides Söhne des hierselbst verstorbenen Freiwebers Friedrich Wilhelm Haym; Ersterer seit 1824, Letzterer seit 1819 von hier abwesend und seinem Aufenthalte nach unbekannt, für welche ein Vermögen von ungefähr 130 Rthlr. im hiesigen Gerichtsdepositorio verwaltet wird; —

unter der rechtlichen Folge, daß bei ihrem Ausbleiben oder sich nicht Melden die beiden Gebrüder Haym für todt erklärt, deren unbekannte Erben präkludirt werden sollen, und das nachgelassene Vermögen der sonst bekannten und sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird;

B. die unbekannten Erben oder deren Erben oder nächste Verwandten von nachfolgend hierselbst verstorbenen Personen:
3) des am 4. November 1836 verstorbenen Invaliden-Unteroffiziers Gottlob Nähring, genannt Schulz, aus Adelsdorf bei Haynau gebürtig, dessen Nachlaß in 1 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. baar und in einigen zweifelhaften Activis von zusammen 174 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. besteht;
4) des am 6. Mai 1815 verstorbenen Nagelschmied-Gesellen Johann Friedrich Höppner, aus Polnisch-Lissa gebürtig, mit einem Nachlasse von 12 Sgr. 7 Pf.;
5) der verwittweten Bleicharbeiter Richter, Marie Rosine, geb. Holtsch, von hier, gestorben den 31. Dezember 1835, desgleichen von 2 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf.;
6) der Invaliden-Wittwe Drieslein, Johanne Rosine, geb. Altmann, gest. den 28. Februar 1835, desgleichen von 2 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf.;
7) der Invaliden-Wittwe Teichmann, Marie Elisabeth, geb. Neumann, gest. den 26. August 1835, mit einem solchen von 2 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf.;
8) des am 16. August 1841 verstorbenen Bleicherknechts Johann Friedrich Söhnel, mit einer Verlassenschaft von 4 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.;
9) der Invaliden-Unteroffiziers-Wittwe Bardella, Marie Elisabeth, geborne Marschner, ehemals verwittweten Kramer, aus Pietschau in Schlesien, gest. den 14. April 1839, mit einer solchen von 4 Rthlr. 7 Sgr. 7 Pf.;
10) der verwittweten Tuchmacher Knappe, Johanne Christiane, geb. Wilhelm, gest. den 14. Juli 1826, mit einer Verlassenschaft von ohngefähr 34 Rthlr.;
11) der am 10. Dezember 1836 verstorbenen Schuhmacher-Wittwe Lehmann, Johanne Rosine, geb. Lange, mit einer dergleichen von 7 Rthlr. 18 Sgr. 5 Pf.;
12) der Invaliden-Wittwe Marie Rosine Hübner, gest. im hiesigen Hospitale den 9. April 1841, mit Hinterlassung von 2 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf.;
13) des Invaliden-Tambours Gottlieb Müller, gest. den 19. Septbr. 1841, desgleichen von 1 Rthlr. 1 Sgr. 5 Pf.;
14) der unverehelichten Johanne Dorothea Rapprich, gest. den 1. Sept. 1841, mit einem Nachlasse von 1 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.,

unter der rechtlichen Folge, daß sie im Falle ihres Ausbleibens oder sich nicht Meldens mit ihren Erbansprüchen an die bezeichneten Nachlässe präkludirt, und letztere als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden sollen.

Lauban, den 11. Sept. 1843.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Kosten.

Das den Geschwistern Albrecht, resp. zur Oberamtmann Albrecht'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörige Erbpachts-Vorwerk zu Eichowo, abgeschätzt auf 18,088 Rthlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 6. Mai 1844, Vormittags 9 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich mit dem Vorwerk gelangt eine an dasselbe grenzende Forstparzelle von 44 Morgen 74 Q. R. zum Verkauf.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich, bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

Kosten, den 6. Oktober 1843.

Ediktal-Ladung.

Demnach zu dem Nachlasse weil. Mstr. Johann Gottlieb Hanspachs, gewesenen Schuhmachers hierselbst, und zu dem Vermögen dessen hinterbliebener Wittwe Caroline Eleonore verwittw. Hanspach geb. Krieger hierselbst in Folge der von dieser erklärter Submission der Concursprozeß zu eröffnen gewesen und dazu

der achte Juli 1844

als Liquidationstermin festgesetzt worden ist. Als werden alle und jede bekannte und unbekannte Gläubiger der genannten Hanspachschen Eheleute andurch öffentlich und peremtorisch vorgeladen, gedachten Tages an Domstifts-Canzleistelle allhier zu rechter früher Zeit in Person oder durch gehörig gerechtfertigte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, darüber mit dem geordneten Rechtsvertreter, so wie wegen der Priorität unter sich rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und

den siebenten August 1844

der Publikation eines Präklusivbescheides, dann

den fünften September 1844

der Inrotulation der Acten und

den fünften Dezember 1844

der Eröffnung eines Locations-Erkenntnisses sich zu gewärtigen, unter der Verwarnung, daß sie bei gänzlichem Außenbleiben oder Nichtliquidirung ihrer Forderungen von diesem Creditwesen für ausgeschlossen, ihrer Ansprüche oder der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand daran für verlustig werden geachtet werden.

Im Uebrigen haben auswärtige Gläubiger zu Annahme künftiger Ladungen und Zufertigungen allhier sich aufhaltende, gehörig legitimirte und mit gerichtlich recognoscirten Vollmachten versehene Anwälte bei Vermeidung von 5 Rthl. Individualstrafe zu bestellen.

Budißin auf dem Decanate, 15. Jan. 1844.

Canzlei daselbst.

Verkauf
der Brauerei u. mehrerer Realitäten des Dominii Alt-Neusalz.

Die Commune, als Gutsherrschaft des hiesigen Dominii, beabsichtiget folgende Guts-Realitäten öffentlich zu versteigern, wozu wir auf den 15. April c., früh 9 Uhr und die folgenden Tage, Termin auf hiesigem Rathhause angesetzt haben.

Veräußert werden:
1) die sehr vortheilhaft an hiesiger Stadt und dem Oderstrome gelegene, gut eingerichtete Brauerei, dazu gehört ein gut gebautes Wohnhaus und Gesindehaus, mehrere Stall- und Remisegebäude, und das Brauereigebäude selbst, mit guten Kellern. In letzterem befinden sich eine Darre, Roßmühle, zwei kupferne Braupfannen von 1918 und resp. 930 Quart und eine Anzahl anderer Inventarienstücke. Der sehr lebhafte Verkehr am hiesigen Platze, so wie die günstige Lage dieses Etablissements, sichern bei guter Handhabung einen sehr bedeutenden Umsatz und ein lukratives Geschäft;
2) die eben so vortheilhaft gelegene Dominial-Schänke, in welcher der lebhafteste Verkehr stattfindet;
3) die in der Stadt gelegenen jetzigen Dominialscheunen, zu neuen Etablissements passend gelegen;
4) circa 24 Morgen jenseits der Oder gelegene gute Wiesen;
5) 78 Morgen Ackerland, in mehrere einzelne Parzellen abgetheilt;
6) ein Pistoriusscher Dampf-Brenn-Apparat mit allem Zubehör, in ganz guter Beschaffenheit.

Der Zuschlag zu den abgegebenen Geboten erfolgt, wenn letztere annehmbar gefunden werden, binnen wenigstens 3 Wochen, bis wohin die Licitanten an ihr Gebot gebunden bleiben.

Die genauere Beschreibung aller dieser Veräußerungs-Gegenstände, so wie die Verkaufs-Bedingungen, sind in den Geschäftsstunden auf hiesigem Polizei-Amt einzusehen, wo sich auch die Kauflustigen zu melden belieben wollen, welche die zur Veräußerung gestellten Realitäten in Augenschein zu nehmen wünschen.

Die Licitation geschieht in der Reihefolge, die in der Bekanntmachung angenommen ist, mit Ausschluß der Scheunen, welche zuletzt versteigert werden.

Neusalz a/O., den 6. Februar 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Besitzer des Kupferhammers in Deutsch-Hammer beabsichtigt denselben neu zu erbauen, und damit ein Walzwerk zu verbinden. Der Fachbaum soll unverändert bleiben, und der bisherige Markpfahl auch fernerhin die Höhe des Wasserstandes bezeichnen. Indem ich dies auf Grund des Edikts vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche hierdurch eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, auf, ihre etwanigen Wiedersprüche binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzubringen.

Trebnitz, den 13. März 1844.

Der Königliche Landrath v. Poser.

Holz-Verkauf.

Das unterzeichnete Dominium beabsichtigt, eine am Obraflusse nahe belegene, circa 500 Morgen große Waldfläche abzutreiben und das darauf befindliche Holz in beliebigen Quantitäten zu verkaufen. Letzteres besteht aus circa 1000 Stämmen starkem kiefernen Bauholz zu 40′ Länge und 10—12″ Zopf-Stärke, mehrere Tausend Stück dergleichen geringere Sortimente, als schwache, Mittel- und Kleinbauhölzer 2c., recht schönen gesunden 90 bis 100-jährigen Eichen, welche vorzügliches Stellmacher-Holz liefern, namentlich aber als Nabenholz sich besonders qualifizirt. Ferner ist das Eschen-, Ahorn-, weniges Rüstern- und Buchenholz von demselben Alter für Tischler und Stellmacher sehr brauchbar, wie auch noch das Erlen- und Birkenholz zu nützlichen Zwecken verwandt werden kann.

Kauflustige wollen sich daher beim unterzeichneten Dominium melden und ihre Gebote abgeben. Letzteres geht auch darauf ein, die Zugutmachung der Hölzer nach ihrer Qualität gegen Sicherstellung zu übernehmen.

Dominium Wroniawy bei Wollstein im Groß-Herzogthum Posen, den 20. März 1844.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

6950 Ctnr. Stückgalmei,
1000 „ Waschgalmei,
2600 „ Galmei-Aftern,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bisherigen Bedingungen, wozu ein Termin auf den 1. April a. c., Vormittags halb 10 Uhr, in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt ist.

Scharley, den 23. März 1844.

Klobucky, Schichtmeister.

Wichtige Werke für Juristen

aus dem Verlage von **C. Heymann** in Berlin, vorräthig in allen guten Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**:

Körner, d. unbewegliche Eigenthum.
Meerkatz, freiwillige Gerichtsbarkeit.
Schering, Mandats-, summar. u. Bagatelprozeß.
Schröter, Lehrb. d. allg. Landrechts. Vollständig.
Schultz, Rechtsmittel gegen Erkenntnisse. 2te Aufl.

Bei **Grass, Barth** u. **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Sammlung von Ouverturen
zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à $2^1/_2$ Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.
55. Gluck, Iphigenia in Aulis.
56. Méhul, Joseph.
57. Herold, Die Täuschung.
58. Cherubini, Medea.

Sammlung von Potpourris
aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

Wein-Auktion.

Sonnabend den 30. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen in **Nr. 7 Junkernstraße,** für auswärtige Rechnung
1) 4 Eimer Ofner Carlowitzer,
2) 8 „ Oedenburger,
3) 6 „ 39r Ober-Ungarwein
öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 26. März 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 1. April d. J., Vormittag 9 Uhr, sollen in Nr. 52, Albrechtsstr., die zum Nachlasse des Kaufmann Landeck gehörige Mobilien, bestehend in einer goldenen Cylinder-Uhr, einem werthvollen Ringe mit Brillanten, einer Mineralien-Sammlung, Kleidungsstücken, wobei ein Quirée, in Büchern und allerhand Vorrath zum Gebrauch, wobei 150 Fl. div. Weine, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 2. April c., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 3, Klosterstraße, 2 Trümeaux, Sophas, Tische, Stühle, Kronleuchter, ein Flügel-Instrument und div. Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 3. April c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, Kattun-, Mousseline de laine- und Crep de Rachel-Kleider, Umschlagetücher, und weiße und gefärbte Leinwand, und um 11 Uhr 15 Pfund Saffran, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Der Eigenthümer eines Rittergutes, welches seiner Lage wegen sich vorzugsweise zur Dismembration eignet, beabsichtigt, dasselbe zu dismembriren. Da ihn aber Familien-Verhältnisse verhindern, selbst das Geschäft auszuführen, so ist es sein Wille, einen mit derartigen Angelegenheiten vertrauten Mann hiermit zu beauftragen, welchem er an den zu erzielenden Kaufgeldern eine ansehnliche Tantième verspricht. Diejenigen, welche zur Uebernahme dieses Geschäfts und zu dessen Realisirung qualificirt sind und darauf reflektiren wollen, werden ergebenst ersucht, persönlich oder brieflich sich recht bald an den Kaufmann und Güter-Negocianten Herrn L. Hahn in Ohlau wenden zu wollen, welcher zur Mittheilung der Details beauftragt ist.

☞ Ohne Unterschied

bei jedem Wetter, bei Regenwetter unter der Bedachung, werden täglich von 9 bis 5 Uhr, Albrechtsstraße Nr. 22, im deutschen Hause

Lichtbilder-Portraits

à $1^1/_2$ Rthlr., 2 Personen auf einer Platte 2 Rtlr., 3 oder 4 dito $2^1/_2$ Rthlr., 5 oder 6 dito 3 Rthlr. in beliebiger Größe, auch en miniature, in Farben und schwarz angefertiget, **die Sitzung nur eine ½ Minute.** So wird auch von Portraits und täglich von 8 bis 9 Uhr, wo es die Lokalität zuläßt, **außer dem** Hause bei mäßiger Preiserhöhung daguerreotypirt, wozu jedoch Bestellungen einige Tage früher erbeten werden.

Donnerstag, Freitag u. Sonnabend den 4., 5. und 6. April bleibt das Atelier geschlossen.

☞ Sehr süßen

Koch- und Backzucker, weißen à $4^1/_2$ Sgr., hellgelben à 4 Sgr. pro Pfund, im Ganzen billiger, feinsten harten Zucker à $5^1/_2$ Sgr., besten Caroliner Reis, 11 Pfd. für einen Thaler, Kaffee's von reinem kräftigen Geschmack à 6, $6^1/_2$, 7, 8, 9 und 10 Sgr., ächten Mocca à 14 Sgr., die feinsten schwarzen und grünen Thees nebst allen Mittelgattungen empfiehlt die Waarenhandlung

Junkernstraße Nr. 30.

Zur gütigen Beachtung.

Hiermit die ergebne Anzeige, daß ich meine bis jetzt in Stadt Berlin, Schweidnitzerstraße Nr. 51, geführte Restauration in das

Hôtel de Saxe

Schmiedebrücke 48, verlegt habe und künftigen Mittwoch, als den 3. April, meine Speiseanstalt daselbst eröffnen, und wie zeither Mittags und Abends à la Carte speisen werde. Indem ich für den mir bis Dato gegönnten Besuch ganz ergebenst danke, ersuche ich meine werthgeschätzten Gäste, mich auch in meinem neuen Lokale mit Ihrem fernern Besuch zu beehren.

Schmidt.

7000 Rthl. à 5 pCt.

werden zur ersten Hypothek auf ein im Bau begriffenes, vortheilhaft belegenes Haus sofort gesucht. Näheres bei **G. Henne,** Neumarkt Nr. 28, im Einhorn.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Casperke's Winter-Lokal.

Sonntag den 31. März:

Großes Konzert,

welches abwechselnd mit

Horn-Musik

stattfinden wird. Hierzu ladet ergebenst ein:

Jacoby Alexander, Musik-Dirigent.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonntag den 31sten d. Mts., wozu ergebenst einladet:

Raabe, Gastwirth in Gabitz.

Instrumental-Concert.

Sonntag den 31. März wird im Saale zum deutschen Kaiser aufgeführt: Wiener Bürger-Festparade, Potpourri von Lanner; die Jagd des jungen Heinrich, Ouverture von Mehul. Um gütigen Besuch bittet:

Schneider, Cafetier.

Sonntag den 31. März
Konzert
von Gustav Eisenberg,

Tyroler Sänger und Bauchredner.

Auch werden einige Herren Dilettanten zur Abwechselung mehrere Gesangstücke vortragen.

Entre $2^1/_2$ Sgr. Anfang 4 Uhr.

Wozu ergebenst einladet:

Woisch, Oderthor, Mehlgasse Nr. 7.

Einladung.

Sonntag den 31. März, **zum letzten Male:** Große musikalische Unterhaltung der **österreichischen National-Sänger.** — Entree für Herren 5 Sgr., für Damen $2^1/_2$ Sgr. Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein:

A. Weidner,
Gastwirth zur „Stadt Freiburg.“

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum und meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Spitzen- und Stickerei-Waaren-Niederlage von der Schuhbrücke auf die Albrechtsstraße verlegt habe; zugleich bitte ich das mir dort geschenkte Vertrauen auch hier zu Theil werden zu lassen, indem ich stets bei reeler Waare die billigsten Fabrikpreise versichere.

C. G. Viehweg,

Spitzen-Fabrikant aus Schneeberg in Sachsen,
Albrechtsstraße Nr. 38,
vis-à-vis der kgl. Bank.

Bienenkörbe

zu Tafel-Aufsätzen, so wie Kränzchen gleicher Qualität, empfiehlt als etwas Vorzügliches die Confituren-Fabrik des

B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28.

Bekanntmachung.

500 bis 600 Schock vorzüglich gut abgewachsener zweijähriger Karpfen-Samen sind billig auf dem Dominio Dobrzyca, Kreis Krotoschin, zu verkaufen.

Kiefern-Samen,

in bekannter Güte, ist wieder ein Postchen angekommen und billig zu haben, Naschmarkt Nr. 51, im Gewölbe.

Durch die Handlung Altbüßerstraße Nr. 14, wird ein kleines Billard in gutem Zustande, zu kaufen gesucht.

Wollzelte

verleihen und verkaufen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Sommer-Quartiere,

mit Benutzung eines sehr schönen großen Gartens, sind zu erfragen:

Junkernstraße Nr. 19, im Comtoir.

Dresdener Oelfarben,

ganz frisch abgerieben, sind soeben angekommen bei: **Klausa u. Hoferdt,**
Elisabethstr. Nr. 6.

Tapeten

empfingen wir aus achtbaren Fabriken und offeriren selbige zu den billigsten Preisen, ebenso **Bronce-Gardinenstangen à 1 Rtl.**

Wir empfehlen unser wohlassortirtes Lager zu gütiger Beachtung.

C. F. J. v. Brause u. Comp.,
Hintermarkt Nr. 1.

Billige Sopha's,

Reisekoffer, Matratzen und verschiedene Täschnerwaaren verkauft:

W. Höhenberger, Tapezirer u. Täschner,
Schmiedebrücke Nr. 27.

Julius Jäger u. Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 4,

halten stets ein großes Lager fertiger Drillich- und Leinwand-Säcke, so wie auch Strohsäcke und Geldbeutel, und empfehlen solche zu billigen Preisen.

Großes Lager von Stroh-Hüten

für Damen, Mädchen und Kinder in allen beliebigen Formen auch Gartenhüte, so wie Stroh zu Steifröcken, zu billigen Preisen, in der Bude am Fischmarkt, neben der Bude des Schuhmachermeisters Sachs.

Landgüter jeder Grösse weiset zum Kauf nach **S. Militsch,** Bischofstrasse Nr. 12.

Gestohlene Sachen.

Es ist am 26. dieses Monats, Abends in der Dämmerung, auf dem Wege von Lissa nach Frobelwitz ein Kasten abgeschnitten worden, worin sich folgende Gegenstände befanden:
1) 16 Stück Herren-Jacken, worunter 12 blaue, 2 grüne und 2 weiße waren, patentgestrickt, mit blauer Leinwand, die Knopflöcher besetzt, und bleierne Knöpfe.
2) 17 Stück bunte, blaue, grüne und weiße gewirkte Jacken.
3) 5 Stück grüne Frauen-Jacken mit rothen Kanten.
4) 6 Stück rohe Herren-Hosen und einige weißgebleichte, und auch mehrere Frauen-Hosen.
5) Einen Fuhrmanns-Kittel und eine braune gestrickte Frauenjacke, der Kittel war weiß gestickt, zweiseitig.
6) Mehrere Stück blaue Herren-Jacken.

Wer zur Erlangung derselben Sachen helfen kann, erhält beim Gastwirth Herrn Männchen, Nikolaistraße im weißen Roß, eine angemessene Belohnung.

Breslau, den 29. März 1844.

Concert.

Sonntag den 31. März im Liebichschen Saale. **Springer.**



Ein gebrauchter Leicht'scher 6oktaviger und ein 7oktaviger Flügel stehen zu billigem Verkauf Ring Nr. 52, beim Instrumentenmacher Welzel.

Ein sachverständiger, mit guten Zeugnissen versehener **Ziegelmeister** kann sich melden bei dem Dominium Leerbeutel bei Breslau.

Strohhüte von allem Geflecht werden nach der neuesten Façon umgenäht, gewaschen und garnirt, so wie jede Art von Putzsachen auf das Modernste verfertigt von

Johanna Zimmermann,
Ring Nr. 35, im Hofe, 1 Tr.

Auch finden anständige Mädchen, welche das Putzmachen gründlich erlernen wollen, baldiges Engagement.

Pensionairen,

welche die Realschule oder ein Gymnasium besuchen sollen, hat Herr Kaufm. Stenzel, Schweidnitzer Straße Nr. 36, die Güte, ein bequem gelegenes Quartier bei guter Aufsicht nachzuweisen.

Ein gelernter Nußhäher, der gut spricht, und andere schöne Singvögel sind zu verkaufen: Neue Junkernstr. Nr. 6, vor dem Oderthore.

Eine gute Guitarre ist billig zu verkaufen Matthiasstraße Nr. 9, par terre.

Zu verkaufen 2 schöne Zuckerkisten-Bettstellen, 1 Sopha, Tisch-Lampen, Wasch-Toiletten, alte Stühle, Küchen-Schränke u. dgl. Sterngasse Nr. 6, par terre.

Ein junges, starkes, gesundes **Reisepferd** und ein **Wolfshund** werden zum Verkauf nachgewiesen Elisabeth-Straße Nr. 6 im Papier-Gewölbe.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 5 Stuben und Beigelaß, im dritten Stock, Ohlauer Straße Nr. 24 und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Topfkeller.

Zu vermiethen

ein Verkaufs-Lager oder für einen Handwerker sich geeigneter Keller, Ohlauer Straße Nr. 24, bald oder zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere im Topfkeller.

Termino Johanni zu beziehen, ist Antonien-Straße Nr. 4, der erste Stock, bestehend aus 5 Piecen nebst Küche und Zubehör, mit und auch ohne zwei Remisen. Das Nähere Antonienstraße Nr. 26.

Eine Stube vorn heraus, ohne Meubles und Zubehör, ist vom 1. April c. ab zu vermiethen; das Nähere Ohlauerstraße Nr. 24, 2 Stiegen.

Ein großer Garten, ganz oder getheilt, ist zu verpachten. Näheres Sandthor: Sterngasse Nr. 11 beim Inspektor.

Graupenstraße Nr. 16 ist ein Pferdestall nebst Wagenplatz zu vermiethen.

Ein Stall für 3 Pferde

nebst Futterraum und Wagenplatz ist sofort zu vermiethen: Tauenzienstraße Nr. 35.

Werderstraße Nr. 37

ist die Wohnung par terre bald oder zu Johanni zu vermiethen, bestehend in 3 zweifenstrigen u. 3 einfenstrigen Stuben. Näheres daselbst.

Altbüßerstr. Nr. 6, ist die neu eingerichtete erste Etage in 3 Stuben, 2 Alkoven und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen.

Tauenzienplatz Nr. 3

ist Ostern zu vermiethen und Johanni zu beziehen die 1ste und 2te Etage. Die 1ste enthält eine Piece mit Balkon zu drei Fenstern, eine Piece zu vier Fenstern, und vier Piecen zu acht Fenstern, eine Bedientenstube, Stallung zu 8 Pferden mit Wagenremise und Gartenbenutzung. Die 2te Etage enthält dieselben Piecen, und kann getheilt vermiethet werden.

Angekommene Fremde.

Den 28. März. Goldene Gans: Freier Standesherr Hr. Gr. v. Reichenbach a. Goschütz. Frau Staatsräthin v. Rehdiger aus Striese. Hr. Oberst-Lieutn. v. Jordan aus Schönwald. Hr. Gutsbes. Kramsta a. Peppersdorf. HH. Kommerzienrath Behrendt, Kaufm. Jung, Dr. Liebermann u. Partikulier Schayer a. Berlin. Hr. Kaufm. Fricke aus Offenbach. — Hotel de Silesie: HH. Gutsbes. Gocht a. Gr.-Graben, v. Böhme a. Halbendorf, Schneider a. Königshütte. Hr. Lieutn. v. Brahse a. Görlitz. Hr. Bergmeister Erdmenger a. Waldenburg. — Weiße Adler: Fr. Hütten-Direktor Naglo a. Laurahütte. — Drei Berge: HH. Kaufl. Schreyer und Hartmann a. Frankfurt a. M., Viehler aus Iserlohn, Silberberg a. Brieg. HH. Kaufm. Engelke u. Studiosus Görlich a. Grottkau. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Wehrde a. Elberfeld. — Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. v. Walter a. Wolfsdorf, v. Debschütz a. Pollenschine. — Goldene Zepter: Herr Partik. Moncinski a. Landsberg. HH. Gutsbes. v. Rehdiger a. Striese, Blasius a. Alexanderwitz. — Zwei goldene Löwen: Herr Fabrik. Lehmann a. Ratibor. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Scholz a. Auras. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Stoller a. Militsch, Löwe a. Glogau. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. Scholz a. Neudorf. Hr. Fabrik. Richter a. Glogau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Wehlau u. Jelenkowicz a. Ostrowo, Elsner u. Heimann a. Sohrau. — Königs Krone: Hr. Kaufm. Polko a. Frankenstein. — Goldene Löwe: Hr. Wirthschafts-Inspektor Reimann a. Rudelsdorf. — Rothe Löwe: Hr. Kaufm. Guttmann a. Freiburg.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 39: Herr Fabrikant Onnen a. Hamburg.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 29. März 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or		—	$111\frac{1}{4}$
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		—	$97\frac{1}{6}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105 $_{2}$	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	125
dito dito Prioritäts-	4	104	—
dito dito Litt. B.	4	—	$117\frac{1}{4}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	$127\frac{1}{2}$
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

28. März. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer innere s.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 11, 00	+ 3, 2	+ 0, 6	0, 4	NNO	5.	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	11, 62	+ 4, 0	+ 1, 0	1, 0	NO	1°	"
Mittags	12 Uhr.	28" 0, 00	+ 4, 0	+ 2, 0	1, 8	NNO	3°	"
Nachmitt.	3 Uhr.	0, 04	+ 4, 1	+ 2, 6	0 8	NO	0°	"
Abends	9 Uhr.	0, 88	+ 4, 6	+ 0, 6	1, 0	NO	18°	"

Temperatur: Minimum + 2, 6 Maximum + 0, 6 Oder 0, 0

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.